Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juni M. 5000,–, unter Streifband M. 7000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Herzog-Spitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Juni im Ausland: Österreich Kr. 20000,–, Ungarn Kr. 1500,–, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten ½ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.

106. Ausg., 37. Jahrg. — München (Sonntag/Montag), den 3./4. Juni 1923 — Preis 250 Mark

F.J.M. Rohe Archiv

Neue Gewalttaten a. d. Ruhr

Oberregierungsrat Lutterbeck: 10 Monate Gefängnis

tu. **Duisburg**, 2. Juni. **Der vor einigen Tagen verhaftete Oberregierungsrat Lutterbeck, der Vertreter des Regierungspräsidenten von Düsseldorf, ist gestern vom Kriegsgericht in Sterkrade wegen Beleidigung des Kommandierenden Generals in Duisburg zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er soll angeblich in einem Brief den General beleidigt haben. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.**

Lutterbeck hatte bekanntlich gegen die Ermordung Schlageters protestiert. Das ist allerdings eine zu strafende Beleidigung des weißen Negertums.

Hundert Millionen Kontribution für Duisburg

tu. **Duisburg**, 2. Juni. **Eine neue Kontribution von hundert Millionen Mark, sofort zahlbar, ist der Stadt Duisburg durch den kommandierenden General auferlegt worden. Als Grund wird Sabotage von Eisenbahn- und Telephonanlagen angegeben. Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters wird persönlich für die Zahlung haftbar gemacht. Es handelt sich nach Erklärung der deutschen Behörde um ganz einfache Diebstähle von Leitungsdrähten.**

Neue Eisenbahneraustreibung in Duisburg

tu. **Duisburg**, 2. Juni. Nachdem erst am 30. Mai 66 Eisenbahner von den Belgiern aus Duisburg ausgewiesen worden waren, müssen morgen wieder 72 Eisenbahner Duisburg verlassen. Der Stadt ist verboten, die Ausgewiesenen am Bahnhof zu bewirten, mit der Begründung, daß die Stadt beabsichtige, photographische Aufnahmen der Ausgewiesenen zu machen.

Franzosentum

tu. **Bochum**, 2. Juni. Ein mit französischen Offizieren besetztes Auto fuhr gestern mittag in rasender Fahrt infolge Ausgleitens in die Menge. Ein Mädchen wurde getötet, zwei weitere Personen verletzt.

Grundlose Schießerei

tu. **Carnap**, 2. Juni. Am 31. Mai kamen durch die Königsstraße drei belgische Soldaten, die stark betrunken waren. Als einer von ihnen hinfiel, lachte das Publikum. Darauf nahm ein Belgier sein Gewehr und schoß ziellos in die Menge, glücklicherweise ohne jemand zu treffen.

Vielleicht verfaßt Stephan Großmann daraufhin wieder einen Aufsatz über die lustigen Besatzungstruppen...

Vertagte Kriegsgerichtsverhandlung

tu. **Werden**, 2. Juni. Gestern verhandelte das Kriegsgericht in Werden gegen die Direktoren Bergassessor a. D. Hermann Kellermann von der Gute-Hoffnungshütte, Oberhausen, Bergassessor a. D. Wilhelm Falke von den Rombacher Hüttenwerken, Zeche Concordia, Oberhausen, und Prokurist Friedemannn von der Gewerkschaft „Adler", Kupferdreh, die am Abend des 2. Pfingsttages wegen Nichtbefolgung eines Lieferungsbefehls verhaftet worden waren. Drei weitere Bergwerksdirektoren waren zur Verhandlung nicht erschienen. Die Verhandlung wurde gegen alle sechs Angeklagten auf Antrag des Anklagevertreters vertagt, voraussichtlich auf den 6. Juni, da Erhebungen über die Höhe der angeforderten Mengen angestellt werden sollen, denn die Höhe der Strafen richtet sich nach dem Wert dieser Mengen.

Eine „Vorwärts"-meldung

tu. **Elberfeld**, 2. Juni. **Die Meldungen, daß die Franzosen infolge englischen Protestes das ganze südlich der Ruhr gelegene Gebiet zu räumen beabsichtigen, scheinen sich zu bestätigen. An amtlicher Stelle wird die Räumung der Kontrollstation Hengstey schon in Kürze erwartet.**

Das meldet der „Vorwärts". Also Vorsicht. Wir werden ja bald sehen, woher der „Vorwärts" diese „Meldung" hat.

Wiederaufnahme der Arbeit im Bochumer Bezirk

tu. **Bochum**, 2. Juni. Im Bochumer Hattinger und Wattenscheider, sowie im Wanner Revier sind gestern zur Früh- und Nachmittagsschicht die Belegschaften fast vollständig wieder eingefahren. Nur die Belegschaft der Zeche „Präsident" verharrt noch weiterhin im Streik.

Eine Attentats-Interpellation

tu. **Paris**, 2. Juni. In der gestrigen Kammersitzung kamen mehrere Interpellationen über die Überfälle am Donnerstag auf französische Abgeordnete, die sich in den Straßen von Paris abspielten, zur Behandlung. Der Minister des Innern erklärte sich bereit, die Interpellationen sofort zu beantworten. Als erster Redner sprach der radikalsozialistische Führer Herriot von dem Vorhandensein einer faszistischen Bewegung in Frankreich, gegen die gerade jene Abgeordneten auftreten wollten, die man auf dem Wege zur Versammlung mißhandelt habe. Die Polizei habe in allen diesen Fällen nicht eingegriffen.

Auf die fortgesetzten Zwischenrufe des Abg. Daudet, der den von Anarchisten in seinem Parteifreund Plateau begangenen Mord in die Debatte warf, erwiderte Herriot, daß auch die Ermordung von Jaurès immer noch ungesühnt sei. Abg. Broussel erklärte, wenn die Republik bedroht werde, dann werde es keine Sozialisten, keine Radikalen oder Gemäßigten mehr geben, sondern alle Republikaner würden geschlossen gegen die Verschwörer auftreten. (Stürm. Beifall.) Der Minister des Innern sagte, die Regierung finde diese Überfälle unerträglich und sei entschlossen, sie unermüdlich zu unterdrücken. Nach den angestellten Untersuchungen habe man einen Beweis dafür, daß eine Organisation ganz Frankreich umfasse, die systematisch die Republik bedroht. Man habe gewisse ihrer Führer und die Regierung könne versichern, daß sie die Republik zu verteidigen verstehe.

Die widerrechtliche Deportation von irischen Republikanern

tu. **London**, 2. Juni. Das Indemnitätsgesetz wegen der widerrechtlichen Deportation der irischen Republikaner ist in dritter Lesung vom Unterhaus einstimmig angenommen worden. Dieses Ergebnis wird als ein großer politischer Erfolg von Lord Robert Cecil gefeiert.

Die dritte Frau im englischen Parlament

tu. **London**, 2. Juni. **Bei der Nachwahl zum Parlament im Wahlkreis Berwick ist eine Frau Philippson (!!) gewählt worden. Sie gehört der Konservativen Partei an und war früher Schauspielerin. Sie ist das dritte weibliche Mitglied des Parlaments.**

Ende des Eisenbahnerstreiks in Belgien

tu. **Brüssel**, 2. Juni. Das Aktionskomitee der belgischen Gewerkschaft der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenangestellten hat an die der Gewerkschaft angehörenden Arbeiter die Empfehlung gerichtet, die Arbeit wieder aufzunehmen. Von den Eisenbahnarbeitern ist bereits gestern ein Teil zur Arbeit erschienen.

Vorarbeiten zur britischen Reichswirtschaftskonferenz

tu. **London**, 2. Juni. Der Präsident des Board of Trade hat Vorbereitungen getroffen, um mit Vertretern des Handels und der Industrie Großbritanniens die Wirtschaftsfragen zu besprechen, die auf der britischen Reichswirtschaftskonferenz im Oktober zur Verhandlung kommen werden.

Die Unterredung Mussolinis mit dem deutschen Botschafter

tu. **Paris**, 2. Juni. Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet: Von eingeweihter Seite wird die Nachricht verschiedener Blätter dementiert, wonach Mussolini gestern mit dem deutschen Botschafter in Rom eine Unterredung über die Reparationsfrage gehabt hat. Die italienische Regierung habe ebenso, wie die englische, es abgelehnt, ohne ihre Verbündeten über diese Frage zu verhandeln. (Die Tendenz dieser Temps-Meldung ist klar!)

Regierungsumbildung in Italien?

tu. **Rom**, 2. Juni. Die italienische Presse hält die Bildung einer Koalitionsregierung für wahrscheinlich, der sich Mussolini nicht widersetze.

Ein Überfall auf den italienischen Abgeordneten Misuri

tu. **Rom**, 2. Juni. Der aus der fascistischen Partei ausgestoßene Abgeordnete Misuri wurde gestern auf dem Heimwege wenige Stunden, nachdem er die bekannte Rede über den Fascismus gehalten hatte, von drei Fascisten überfallen und blutig geschlagen. Er mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der Präsident der Kammer gab seiner Entrüstung Ausdruck über das feige Attentat. Der Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentschaft erklärte, die Regierung habe Vorsorge getroffen, daß die Attentäter ergriffen werden. Die drei Attentäter trugen das fascistische Abzeichen.

Moderne Wegelagerer

tu. **Paris**, 2. Juni. Der Präsident der North Railway Company, Beatty, ist in Prag angekommen. Wie es heißt, hängt seine Anwesenheit mit dem Plane zusammen, amerikanisches Kapital an dem Ausbau und der Geschäftsführung der tschechoslowakischen Eisenbahnen zu interessieren.

Der „Michel" in der Tschechei verboten!

Der „Michel" in der Tschechoslowakei verboten. Die bekannte antisemitische Wochenschrift „Michel" ist in der Tschechoslowakei verboten worden.

Der von Hebräern ausgehaltene Staat hat auch alle Ursache, sich dankbar zu zeigen.

Schwierigkeiten in Lausanne

tu. **Lausanne**, 2. Juni. In der gestrigen Privatbesprechung der alliierten Vertreter mit Ismet Pascha über die Frage der Zahlung der Zinsen der ottomanischen Schuld konnte eine Lösung nicht gefunden werden. Die Alliierten bestehen nach wie vor auf der Zahlung in Gold, was die Türkei aber infolge ihrer Finanzlage als unmöglich erklärt. Da keinerlei Aussicht besteht, sich in dieser Frage auf eine mittlere Linie zu einigen, ist man in Lausanne der Auffassung, daß man diese Frage ganz aus dem Friedensvertrag ausscheiden und besonderen Verhandlungen vorbehalten solle, um nicht noch einmal die Gefahr eines Scheiterns der Konferenz herbeizuführen.

„Deutsches" Reich

Zum Angebot der Industrie

tu. **Köln**, 2. Juni. **Aus dem Ruhrbezirk wird gemeldet: Zum Angebot des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in der Tributfrage erklärte die Revierkonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes, daß der Verband der Bergarbeiter Deutschlands sich zu der ernsten nachdrücklichen Erklärung genötigt sieht, daß er sich der Verwirklichung dieser Pläne mit allen Mitteln widersetzen werde.**

Kapitulation in Bautzen

tu. **Bautzen**, 2. Juni. **Gestern herrschte in der Stadt Bautzen vollständige Ruhe. Die Stadtverwaltung hat eine der Hauptbedingungen der Demonstranten erfüllt und die Landgendarmerie wieder entlassen.**

Mit anderen Worten: Die Behörden unterwerfen sich der Straße.

Ein Gedenkstein für im Dienst gefallene Schupobeamte

tu. **Hannover**, 30. Mai. Im Garten der ehemaligen Kriegsschule am Waterlooplatz in Hannover ist für die im Dienst gefallenen Schupobeamten der Hannoverschen Hundertschaften ein Denkmal eingeweiht worden. Die Gedächtnisrede hielt Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Ziehrach. Weiter hielten Ansprachen Oberpräsident Noske, sowie der stellvertretende Kommandant der Schupo, Polizeimajor Jakob. Das Denkmal besteht aus einem Findling, der die Namen von drei Beamten trägt, von denen zwei bei den kommunistischen Unruhen in Thüringen 1921 Opfer ihres Dienstes geworden sind, während der dritte durch einen Unglücksfall zu Tode kam. — Man müßte nur noch eine Inschrift der Männer anbringen, die schuld am Tode dieser Beamten sind.

Hammer oder Amboß?

Die Riesenversammlung der N.D.A.P. im Zirkus auf dem Marsfeld am Freitag erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit der nationalsozialistischen Führer Großdeutschlands. Es waren zugegen: Dr. Walter Riehl, der Führer der deutsch-österreichischen Bruderpartei, Pg. Knirsch, Abgeordneter des Prager Parlaments, und Rudolf Jung von der Bruderpartei in der Tschechoslowakei. Der herzliche Empfang, der ihnen seitens der Münchener Freunde unserer Bewegung zuteil wurde, wird ihnen gezeigt haben, daß sie sich auf uns, Münchener, verlassen können. Möge ihnen dieses Bewußtsein eine Erleichterung sein in der Fortsetzung des schweren Kampfes in ihrer Heimat!

Pg. Hermann Esser

eröffnete die Versammlung: Vor wenigen Tagen wurde im Ruhrgebiet ein Mord begangen an einem Mann, dessen ganzes Verbrechen das gewesen ist, daß er für Deutschland, für sein Vaterland eingetreten ist in einer Zeit, wo es in Deutschland verboten ist, sich als Deutscher zu bekennen. Nach einer traurigen Gerichtskomödie ist der **Kaufmann Schlageter verurteilt und erschossen worden. Wir Nationalsozialisten beklagen in Schlageter einen unserer treuesten und besten Parteigenossen.** Das Unglaublichste ist, daß Schlageter, der Nationalsozialist und der Antisemit, von den Franzosen verhaftet werden konnte durch indirekte

Mithilfe einer deutschen Polizeibehörde.

Das kommt vor in der deutschen Republik (Pfuirufe). Ich ersuche Sie, sich zum Andenken an unseren Parteigenossen Schlageter von den Sitzen zu erheben.

Einen herzergreifenden Eindruck machte es, als sich die Tausende in dem weiten Raum in stiller Trauer erhoben.

Hierauf ergriff

Abg. Knirsch

das Wort: Unser Hiersein in München galt der gemeinsamen Arbeit, die uns verbindet, mit dem Ziel, zum Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes und unseres deutschen Vaterlandes beizutragen. Wir freuen uns, daß wir die Tage der Arbeit mit einer so herrlichen Kundgebung unserer Partei in München abschließen können. Ich darf Ihnen nicht nur die Grüße unserer engeren Parteigenossen übermitteln, sondern ich glaube auch, daß ich diese Grüße im Namen des ganzen völkisch gesinnten Sudeten-Deutschtums übermitteln darf, das besonders in diesen Tagen der Not mit ganzem Herzen an Ihrer Seite steht. Ich hatte vor etwa Jahresfrist die Freude, einer Kundgebung Ihrer Partei in München anzuwohnen, die damals die deutsche Reichsregierung warnte, dem französischen Druck nachzugeben, vielmehr den französischen Erpressungen ein entschlossenes deutsches Nein entgegenzusetzen. Hitler hat damals prophezeit, was dann später eingetreten ist.

So sehen wir in den letzten Jahren immer mehr und mehr den

Fluch der Erfüllungspolitik

am deutschen Vaterland sich auswirken. Es ist keine Frage, daß es heute um unser Volk und um das Reich besser bestellt wäre, wenn man seinerzeit, als seitens Frankreichs die erste erpresserische Forderung laut wurde, fest geblieben wäre und das Volk aufgerufen hätte zum Kampf auf Leben und Tod. Ich sage das nicht leichthin, aber ich frage: kann es denn noch einen deutschen Mann, kann es noch eine deutsche Frau geben, die sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht klar darüber ist, daß es ohne solchen Kampf nicht abgehen wird, und daß es, je früher wir den eisernen Willen, die nationale Geschlossenheit finden, desto besser für uns ist? Heute ist das Reich dank der Erfüllungspolitik förmlich ausgeplündert, im Innern das Volk zersetzt. Und wenn die Dinge so weitergehen, dann nimmt eben der Zersetzungsprozeß weiter zu. Dagegen arbeiten wir Nationalsozialisten und, so traurig auch die Lage heute bestellt sein mag, wir haben noch in keinem Augenblick gezweifelt, daß

die Stunde des Zusammenbruchs zugleich die Geburtsstunde eines größeren und stolzeren deutschen Vaterlandes sein wird.

Es genügt aber nicht, sich einer Begeisterung hinzugeben, sondern das Bewußtsein muß lebendig sein, daß der Weg zu diesem Aufstieg ein opfer- und dornenvoller ist, daß es der ganzen sittlichen Kraft bedürfen wird, die in unserem Volke noch schlummert, bis die Flamme eines Tages hochemporlodert und alles mitreißt in unserem Volke. Wir glauben an diesen Aufstieg.

Wir, Nationalsozialisten der Tschechoslowakei, suchen unsere geschichtliche Sendung zu erfüllen auf dem Boden, auf den uns das Schicksal gestellt hat. Wir sind eines Geistes und eines Sinnes mit den Parteigenossen im Deutschen Reich und mit denen in Deutschösterreich. Der Weg, den wir gehen müssen, der mag verschieden sein. Wir, Sudeten-Deutschen, haben die große geschichtliche Aufgabe, die

Grenzsoldaten des Deutschen Reiches

zu sein. Wir kommen nicht zu den 60 Millionen im Mutterland, wir 3,5 Millionen, um von Ihnen etwa Hilfe für den schweren Kampf zu erbitten, den wir in der Tschechoslowakei kämpfen, sondern um Ihnen zu sagen, daß

der Ring,

den man um Deutschland legen will, um seinen Wiederaufstieg zu verhindern, wenigstens nach einer Richtung hin

ein Loch hat.

Uns 3,5 Millionen Sudeten-Deutschen hat man in einen Staat eingesperrt, der die ausgesprochene Bestimmung hat, an der Seite Frankreichs den Wiederaufstieg des deutschen Volkes zu verhindern.

Unser Außenminister Dr. Benesch hat unlängst in einem wissenschaftlichen Vortrag klar das Ziel der tschechoslowakischen Außenpolitik aufgezeigt: an der Seite Frankreichs die

Abriegelung des Deutschen Reiches nach Südosten

durchzuführen und den wirtschaftlichen Niedergang des deutschen Volkes dauernd zu besiegeln. Wer darüber nachdenkt der sieht, wo die geschichtliche Aufgabe des Sudetendeutschtums liegt.. Wir sind in Fragen der großen Not eines Herzens. Die Sudetendeutschen hatten für die deutsche Ruhrspende mehr Mittel übrig als für die eigene Not, weil sie sich sagten, daß auch das moralische Beispiel gelte.

Nachdem sich der lebhafte Beifall gelegt hatte, erwiderte Pg. Hermann

Esser die Grüße der Sudetendeutschen und knüpfte daran den Dank für ihre überaus zahlreich eingelaufenen

Gaben für die Hitlerspende.

„Das sind die Männer, die uns die Auslandsgelder geben, von denen wir „bestochen" sein sollen."

Dr. Walter Riehl (Wien)

entbot herzliche Grüße von den österreichischen Nationalsozialisten. Unser Staat Deutschösterreich hat das üble Beispiel der Unterwerfung unter den Ententewillen gegeben. Wir haben einen Ententekommissar in Wien sitzen, ohne den keine Krone ausgegeben oder eingenommen werden darf. Wir haben das üble Beispiel einer Art freiwilligen „Ententesierung" gegeben. **Wir Nationalsozialisten haben natürlich protestiert gegen das sog. „Rettungswerk" von Genf.**

Wir Deutschösterreicher haben nun eine Scheinblüte, die sich darin ausdrückt, daß unsere bereits auf eine Null zusammengesunkene Krone denselben Wert hat wie die deutsche Reichsmark. Wir lachen selber darüber, daß wir als Männer mit sog. „guter Valuta" nach Deutschland kommen. Wir lachen selber, wenn wir sehen, daß unsere Krone „eine Rolle auf dem Weltmarkt" spielt. Wollen die Herren in Deutschland ein solches Beispiel nachahmen? Ich möchte sie fragen, ob sie in die

Lage eines Hunderls

kommen wollen, dem man immer wieder einen Zucker vorhält und dann sagt: Wennst a schöns Manderl machst ... Unsere Regierungsmänner haben sich in diese Rolle hineingefunden, sie spielen die Rolle des braven Jungen.

Wenn in unserer Judenpresse vor etwas gewarnt wird, dann vor dem lieben, guten München. Es wird mit allen Verleumdungen überschüttet. Die Nationalsozialistische D. A. P. in München hat alle möglichen Pestilenzen, die man sich nur vorstellen kann. Es ist das Bestreben der Weltpresse, unsere Bewegung so darzustellen, als ob das eine neu gewordene Umsturzbewegung wäre. Der Gedanke unserer Bewegung ist aber nicht etwa entstanden als eine momentane politische Umsturzerscheinung, sondern — wir alten Gründer des Nationalsozialismus auf dem Boden von Deutschböhmen und Deutschösterreich können es bezeugen —, daß es die Arbeit von zwei Jahrzehnten ist, die geistige Arbeit von den Besten, die sich zusammengefunden haben in dem Gedanken eines

judenreinen Sozialismus.

Wir haben in Böhmen schon lange vor dem Krieg einen Kampf gegen die Unterdrückung durch die tschechische Mehrheit führen müssen. Daraus ergab sich eine natürliche Abwehrbewegung des deutschen Arbeiterstandes. Im Jahre 1908 haben wir im Deutschen Haus in Prag die selbständige Deutsche Arbeiterpartei Österreichs gegründet und im Jahre 1913 jenes Programm, jene Leitsätze aufgestellt, die heute nach den Salzburger Beschlüssen des Jahres 1920 die Grundlagen auch Ihres Programms bilden. Unsere Bewegung ist auch damals nicht gemacht worden unter irgendeinem zufälligen äußeren Druck, sondern sie ist entstanden aus dem Gedankenkreis, daß eine wahre Arbeiterbewegung, ein echter Sozialismus niemals fußen kann auf Vaterlandslosigkeit und unter Führung der jüdischen Rasse.

Judentum und Sozialismus sind Dinge wie Feuer und Wasser.

Deutschösterreich ist das sichtbare Opfer der Judenherrschaft geworden.

Ihre Bewegung in München mit ihrem Führer Hitler hat das Verdienst, verhütet zu haben, daß sich auch hier Hunderttausende Ostjuden nicht nieder gelassen haben wie bei uns, um den Ausverkauf einzuleiten. Bei uns in Wien sind schon ein Drittel der Wohnhäuser im Besitz der Ostjuden. Lernen Sie von dem abschreckenden Beispiel, das Wien gegeben hat, und sorgen Sie dafür, daß in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niederganges der Jude sich nicht als Vampyr hier niederläßt und Ihnen auch noch das letzte Geld wegnimmt.

Wir Österreicher stehen auf dem Boden des deutschösterreichischen Freistaates und haben nur das eine Ziel, daß der jüdische Einfluß aus dieser Republik entfernt wird. Wir wissen genau, daß die Habsburger nie mehr zurückkommen werden. Und auch Sie wollen nichts anderes als die Vereinigung des deutschen Volkes in einem wirklichen deutschen Volksstaat, der frei sein muß von jedem jüdischen Einfluß.

Wir Nationalsozialisten wollen nicht den Bürger proletarisieren, sondern den Proletarier zu einem deutschen Bürger erheben.

Wir wollen, daß der Proletarier nicht bloß ein Lohnempfänger, ein Kuli ist, sondern daß er gesetzlichen Anspruch auf seine Existenz hat. Schließlich kann nur der eine Heimatliebe haben, der ein gesetzliches Recht auf den Boden hat. Eine gesunde nationale Politik kann nur gedeihen auf einer gesunden sozialen Grundlage. Und umgekehrt ist ein Sozialismus, der nicht auf nationalem Boden steht, eine Unwahrheit.

Unsere Aufgabe ist es, daß wir die zwei Zweige, die sich getroffen haben, aus verschiedenen Ursachen zwar entstanden, aber zu einem Stamm geworden vereinigen. Es soll dem Judentum nicht gelingen, uns auseinander zu hetzen. Auf das hat es das Judentum in letzter Zeit angelegt. Es stellt uns die Münchener hin als die schwärzesten Reaktionäre. Wir aber haben gelernt, daß immer das Gegenteil wahr ist, was der Jude schreibt. Wir, Deutschösterreicher, stehen auf dem Boden einer treuen Volksgemeinschaft mit dem deutschen Volk.

Wir betrachten uns als einen künftigen Bundesstaat des Deutschen Reiches.

Deutschland ist ein Wort, das für uns noch immer einen heiligen Klang hat. Wir wollen ein Deutschland haben, das sich gereinigt hat von den Juden und Schiebern. Wir gehen nicht von Österreich weg, um unter eine neue jüdische Diktatur zu kommen. Dann wird ein nationaler Geist alle erfüllen dann wird die Stunde schlagen, wo Deutschland frei ist.

Ein Beifallssturm zeigte, wie Pg. Dr. Riehl die Zuhörer mit seinen Ausführungen ergriffen hatte.

Pg. Hermann Esser

gedachte der Verdienste unseres

Anton Drexler als Gründer der Münchener Partei,

der von der gleichgerichteten Bewegung in Deutschböhmen und Deutschösterreich keine Kenntnis gehabt habe. Dies sei ein neuer Beweis für die Berechtigung unserer Gedanken, daß sich, unabhängig voneinander, zu gleicher Zeit gleichgerichtete Kräfte an verschiedenen Orten geregt haben.

Nun trat unser Führer

Adolf Hitler,

von dem gewohnten Beifall begrüßt, vor und führte aus:

Im Jahre 1920 haben sich die Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschösterreich, Böhmen und hier in München zum erstenmal in Salzburg kennengelernt. Seitdem geht die Bewegung in den drei Staaten in einem Siegeszug vorwärts. Was unseren Gegnern heute noch übrigbleibt, ist die Lüge und Verleumdung. **Warum drängen die Leute heute zu unserer Bewegung? Seit vier Jahren können sie unsere Anschauungen prüfen. Und sie müssen zugestehen:**

was wir prophezeit haben, ist eingetreten.

Wir haben angekündigt, daß Deutschland dem wirtschaftlichen Bolschewismus verfallen sei. Die Bestätigung liegt jetzt vor.

Die österreichische Krone steht jetzt höher auf dem Weltmarkt als die Mark.

Da haben wir die Leitung der sog. „aufbauenden" Regierungen. Sie sind heute durch die Tatsachen für immer als elende Stümper entlarvt. Wir haben ferner gesagt: der passive Widerstand ist eine Unmöglichkeit. Hat man das Ruhrgebiet gerettet?

Nein, der passive Widerstand ist jetzt erledigt.

Ferner ist das eingetreten, was wir weiterhin sagten: die Einheitsfront ist der größte Schwindel, den man der deutschen Nation seit 1918 vorgemacht hat.

Das Ruhrgebiet ist damit rettungslos verloren.

In Sachsen organisiert der famose Schützinger die rote Armee. In Thüringen besteht tatsächlich. Das Unheil wird von Tag zu Tag größer. Und was haben die Regierungen dagegen getan? Die deutschen Bewegungen sind aufgelöst, unter sog. „nationalen" Regierungen.

Löst man etwa die kommunistische Partei auch auf?

Diese „Führer" werden versuchen, durch neue Opfer, durch neuen Verzicht sich eine gewisse Schonfrist zu erkaufen. Aber sie kommen um die Tatsache nicht herum, daß die Nation vor dem Abgrund steht.

Im kommenden Monat werden wir eine neue Vortragspropaganda aufnehmen. Wir müssen in Deutschland wenigstens eine Stelle schaffen, die die Trägerin der kommenden nationalen Befreiung werden kann.

Das Volk wünscht heute keine Mehrheitsbeschlüsse. Es wünscht eine Bewegung, die geeignet erscheint, die Führung dereinst im deutschen Freiheitskampf zu übernehmen. Das Volk wünscht heute keine Minister mehr, sondern Führer. Es hat keine Sehnsucht nach Parlamentariern, sondern nach Menschen, die bereit sind, sich an die Spitze der Befreiung zu stellen. Severing hat die völkischen Verbände aufgelöst. In Hunderttausenden wächst die Überzeugung, daß auf Gerechtigkeit in diesem Staate nicht mehr zu hoffen ist. Da wächst auch der Trotz, eines Tages wieder dem Rechte den Sieg zu verleihen, mögen die Regierungen noch so Zeter und Mordio schreien.

Eine jüdische Zeitung hat gemeldet, ich hätte die bayerische Staatsangehörigkeit erworben. Ich werde das nie tun, solange Regierungen da sind, denen ich selber infolge ihrer marxistischen Einstellung das Staatsbürgerrecht aberkennen würde.

Mein Staatsbürgerrecht habe ich mir auf dem Schlachtfeld erkämpft.

Das Recht der Bestätigung hätte ich zugebilligt der Regierung, die am 7. November abgetreten ist. Regierungen aber, die Nachfolger der „Regierung" eines Kurt Eisner sind, sind in unseren Augen überhaupt nicht berechtigt, Staatsbürgerrechte zu verleihen. Ich werde in dieser Richtung kein Gesuch machen, bis eine Regierung da ist, die deutsch ist und den Novemberverrat als ein Verbrechen brandmarkt und die Verbrecher aufknüpft.

Wir Nationalsozialisten im Reich, in Österreich und in Böhmen kämpfen nicht für ein einzelnes Land, sondern für ein größeres Deutsches Reich, das alle umfaßt, die in deutscher Zunge sprechen und sehnsüchtig wünschen, in einem Reiche vereinigt zu sein.

Lebhafter Beifall folgte diesen aus dem Herzen gesprochenen Worten und löste spontan das Singen des Deutschlandliedes aus, womit die Versammlung ihren würdigen Abschluß fand.

Dr. Hoffmann-Kutschke

Vor einigen Tagen wurde Dr. Hoffmann-Kutschke, unser Parteigenosse in Halle, wegen „Beleidigung" des verstorbenen Rathenau und „Beschimpfung" der Reichsfarben zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil der Leipziger Tscheka, einem Manne angetan, der sich durch seine wissenschaftliche Sachlichkeit stets ausgezeichnet hat, ist beschämend für das deutsche Volk, wie nur weniges andere. Lumpenhunde laufen heute frei herum, Verräter haben ihre Vertreter im Reichstage, deutsche Männer, denen das Unglück unseres Volkes am Herzen frißt und die für dessen Freiheit kämpfen, werden ins Gefängnis gesteckt. Nicht von Franzosen nur, von Deutschen selbst.

Der Richter der Leipziger Tscheka aber erklärt, er kenne keinen Unterschied zwischen Juden und Deutschen. Und als er darüber belehrt werden soll, lehnt er dies ab. Ein „gebildeter" Mann.

Von Dr. Hoffmann sagt eine anerkannte Autorität, Geheimrat Grünwedel u. a.: „... Daß alles, was ich von ihm kenne, gediegene Kenntnisse und ehrlichen wissenschaftlichen Ernst verrät, so daß ich seine Arbeiten immer mit Vergnügen las und ihm die weitgehendste Förderung wünsche." Man kann sich diesem Urteil nur anschließen und hinzufügen, daß Hoffmann-Kutschke mit seiner wissenschaftlichen Grundlage eine gesunde und echte völkische Gesinnung verbindet. Dabei ist er ein gewandter furchtloser Polemiker, der stets mit unabhängigem Mut für seine sachliche Überzeugung eintritt. Im Augenblick liegen uns drei kleine Schriften Hoffmann-Kutschkes vor: eine „Alte orientalische Geschichte", ein kleiner Band erschienen in der Sammlung des Menthor-Verlages, Berlin-Schöneberg. Wir haben hier eine beinahe tabellarisch zusammengefaßte ganz kurze und übersichtliche alte Geschichte der Ägypter, die Babylonier und Assyrer, der Juden usw. Es gibt unserer Kenntnis nichts, was sich diesem kleinen ausgezeichneten Werk an Kürze, Klarheit und Vollständigkeit zur Seite stellen ließe, wertvoll besonders als Nachschlagebuch und Gedächtnishilfe für jene großen Geschichtsperioden, die so vielfach in- und übereinander greifen. Besonders wertvoll ist das Schriftchen auch wegen der klaren Zusammenstellung der jüdischen alten Geschichte und ihrer Verflechtung mit den anderen Völkern des Orients.

Im Selbstverlage hat Hoffmann-Kutschke im vergangenen Jahre eine andere kleine Schrift herausgegeben: „Der Dolchstoß durch das Judentum, Materialien zur deutschen Geschichte und zur jüdischen Politik". Hier findet man aus älterer und neuerer Zeit eine Fülle jüdischer Aussprüche und Urteile von judenkundigen Autoritäten der verschiedensten Art. Wollte man etwas aussetzen, so wäre es der Umstand, daß hier die Übersichtlichkeit nicht so sorgfältig durchgeführt ist, wie in der „Alten orientalischen Geschichte". Dabei ist die Zusammenstellung lehrreich und schlüssig, dabei sachkundig. In dieselbe Kategorie gehört die dritte Schrift: „Sonnenwende, Gedanken zum nationalen Wiederaufbau Deutschlands", Historisch-Politischer Verlag Leipzig. Hier knüpft Hoffmann-Kutschke an die Mythologie an, die sich mit Sonne und Sonnenwende verbindet und kommt so auf die großen Rassenzusammenhänge und Rassenfragen.

Dieser Forscher gelangte nun auf Grund seiner Studien auch zu einem abfälligen Urteil über Rathenau. Und da es im Freistaat heute inquisitorischer hergeht, als seinerzeit in Spanien unter Torquemada (übrigens ein Jude), so mußte auch Dr. Hoffmann vor die Tscheka.

Das deutsche Volk hat viele Sünden auf sich geladen. Hoffentlich dankt es wenigstens einmal noch den Männern, die versuchen, diese wieder gut zu machen.

„Waffenstillstand"

von

Günther Macketanz-Berlin.

II.

Das „Umlernen" 1921.

Als die Pariser Erfüllungsforderungen Ende Januar 1921 bekannt wurden, schrieb der „Vorwärts" vom 1. Februar: „Eine deutsche Regierung, die die Pariser Vorschläge annimmt, wird sich nicht finden. Eine solche Regierung würde sich in Widerspruch stellen zur Meinung ganz Deutschlands (!); in ganz Deutschland gibt es keinen Menschen, der diese Vorschläge für ausführbar hält."

Diese Tatsache soll zunächst nur zeigen, wie haltlos die späteren Vorwürfe gegen das „nationalistische Gesindel" gewesen sind, das bei der Ansicht der „Unerfüllbarkeit" geblieben ist und damit recht behalten hatte. Die Judenpresse aber, mit dem „Vorwärts" an der Spitze, wollte es plötzlich anders. Der „Vorwärts" begann die Erziehung zum „Umlernen in acht Tagen" vorsichtig am 4. Mai beim Eintreffen des Ultimatums:

„Die Annahme des Ultimatums wird das kleinere Übel sein, wenn sich voraussehen läßt, daß wir bei äußerster Anstrengung imstande sein werden, seinen Forderungen (die noch am **1. Februar unerfüllbar waren)** wenigstens ein paar Jahre lang nachzukommen ... **Ergibt jedoch die ruhige, nüchterne Prüfung der uns gestellten Forderungen, daß wir bei dem Versuch, sie zu erfüllen, schon in den nächsten Monaten auf der Strecke liegen bleiben, und dann doch erleiden müßten, was wir durch die Annahme vermeiden wollten, dann müssen wir das Unvermeidliche über uns ergehen lassen in dem Gedanken, daß erwartetes Ungemach immer schlimmer aussieht als schon eingetroffenes."**

Wie wir erlebt haben, ergab sich die Unerfüllbarkeit nach $1\frac{1}{2}$ Jahren, und zwar nach Ansicht des von allen Judenblättern gepriesenen Kanzlers Wirth, der dann Herrn Cuno das traurige Erbe hinterließ. Doch bleiben wir bei dem „Umlern"-Verfahren des „Vorwärts". Es folgt Schlag auf Schlag. Am 5. Mai:

„Fünf bis sechs Tage werden uns gegeben sein, und in dieser Zeit muß eine neue Regierung gebildet werden, die ja

---

71

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Ein Tröpflein Branntwein, Herr, wenn es Ihnen einerlei ist", entgegnete Blathers. „'s eine kalte Fahrt von London her, Madam, und ich finde immer, daß der Branntwein die beste Herzerwärmung ist."

Diese interessante Mitteilung war an Frau Maylie gerichtet, welche sie sehr freundlich aufnahm. Der Doktor schlüpfte inzwischen aus dem Zimmer.

„Ach!" sagte Blathers, der das ziemlich große Glas nicht mit der ganzen Hand, sondern gar zierlich mit dem Daumen und Zeigefinger seiner linken Hand faßte, und es in der Gegend der Stelle, wo das Herz zu sitzen pflegt, Halt machen ließ, „ich habe, so lange ich im Amt bin, schon eine ziemliche Portion derartiger Arbeit zu Gesicht bekommen, meine Damen."

„Der Einbruch unten in der Hintergasse zu Edmonton, Blathers", fügte Herr Duff, dem Geständnis seines Kollegen nachhelfend, bei.

„Ja, das war ein ganz ähnlicher Fall, nicht wahr?" erwiderte Herr Blathers; „Conkey Chickweed war der Täter."

„Du hast immer diesem die Schuld gegeben", erwiderte Duff, „aber ich behaupte, es war die Familie Pet, und Conkey hatte keinen größeren Anteil daran als ich selber."

„Pah!" entgegnete Herr Blathers, „ich weiß das besser. Erinnerst du dich, daß gerade damals auch Conkey sein Geld gestohlen wurde? Was das Aufsehen machte! Mehr als ich je von einem neuen Geschichtenbuch erlebt habe."

„Wie ging's damit zu?" fragte Rosa, ängstlich besorgt, die unwillkommenen Gäste bei guter Laune zu erhalten.

„Es war ein Spitzbubenstreich, Miß, auf den kaum irgend ein anderer verfallen wäre", antwortete Blathers. „Der Conkey Chickweed — —"

„Conkey ist nämlich gleichbedeutend mit Klenkstein (Kundschafter), Madam", fügte Duff bei.

„Ach, das weiß die Dame selber — nicht wahr?" sagte Herr Blathers. „Du unterbrichst einen doch immer. Der Conkey Chickweed also, mein Fräulein, hatte ein Wirtshaus über Battlebridge und einen öffentlichen Garten, wo viele junge Herren hinkamen, um Hahnenkämpfe, Dachshatzen u. dgl. mit anzusehen — die Spiele wurden nämlich dort auf eine recht sinnreiche Weise aufgeführt, wie meine eigenen Augen bezeugen können. Er gehörte damals noch nicht zur Capprosche (Diebsgenossenschaft); da wurden ihm einmal mitten in der Nacht dreihundertundsiebenundzwanzig Guineen in einem Leinwandsack durch einen großen Mann mit einem schwarzen Pflaster über dem Auge, der sich unter der Bettstelle verborgen hatte, aus seiner Schlafstube weggestohlen. Der Dieb, der ein flinker Kerl war, sprang durch das nur einen Stock hohe Fenster hinaus; aber Conkey war auch flink, und da der Lärm ihn geweckt hatte, so fuhr er rasch aus seinem Bette, schoß eine Büchse hinter dem Täter ab und brachte die ganze Nachbarschaft auf die Beine. Man vernahm alsbald den Verfolgungslärm, und bei näherer Untersuchung ergab sich's, daß Conkey den Dieb getroffen hatte, denn man sah auf eine ziemliche Strecke Blutspuren auf dem Wege, bis sich diese an einem Pfahlzaune verloren. Aber das Geld war fort, und einige Tage nachher las man den Namen des allbekannten Spaßvogels Herrn Chickweed unter den übrigen Bankerottierern in der Zeitung. Man ließ Bettelbriefe, Subskriptionen und weiß der Henker was alles, für den armen Mann herumgehen, der über seinen Verlust ungemein betrübt war, und einige Tage mit zerrauften Haaren und in so verzweifelter Weise durch die Straßen lief, daß man fürchtete, er möchte sich ein Leides antun. Eines Tages kam er in voller Hast auf das Polizeiamt, und hatte eine geheime Unterredung mit dem Friedensrichter, der nach einer langen Besprechung klingelte und Jem Spyers, einen sehr tätigen Polizeidiener, beauftragte, Herrn Chickweed in Aufgreifung des Mannes, der sein Haus bestohlen hatte, an die Hand zu gehen. ‚Ich sah ihn gestern Morgen an meinem Haus vorbeigehen, Spyers', sagte Chickweed. — ‚Warum haben Sie ihn nicht gleich am Kragen gepackt?' sagte Spyers. — ‚Ich war so erschrocken, daß man mir den Schädel mit einem Zahnstocher hätte einschlagen können', sagte der arme Mann; ‚wir werden ihn aber bestimmt erwischen, denn zwischen zehn und elf Uhr nachts kam er wieder vorbei.' Spyers hatte dies kaum gehört, als er etwas reine Wäsche und einen Kamm in die Tasche steckte, im Falle er ein paar Tage auszubleiben genötigt wäre; dann ging er mit dem Conkey fort und setzte sich hinter einen kleinen roten Fenstervorhang des Wirtshauses, den Hut auf dem Kopf um jeden Augenblick zum Ausbruche bereit zu sein. Er rauchte da in später Nacht seine Pfeife, als Chickweed plötzlich zu schreien anfing: ‚Da ist er! Haltet den Dieb, den Spitzbuben!' Jem Spyers stürzt hinaus und sieht Chickweed, an einem fort rufend, durch die Straße rennen. Chickweed fliegt voraus, Spyers hintendrein; von allen Seiten stoßen Leute herzu und überall schallt der Ruf: ‚Diebe!', wobei Chickweed am lautesten und wie toll schreit. Spyers verliert ihn eine Minute an einer Ecke aus dem Gesicht — schießt hinum — sieht eine kleine Gruppe — dringt hinein. ‚Welches ist der Dieb?' — ‚Gott verdamm' mich,' sagt Chickweed, ‚ich hab ihn wieder verloren!'"

„Es war ein merkwürdiger Vorfall, aber da man keinen Dieb fand, so gingen sie wieder nach dem Wirtshaus zurück. Am nächsten Morgen saß Spyers wieder an seinem alten Posten, und sah sich, hinter einem großen Vorhang hervor, nach einem großen Manne mit einem schwarzen Pflaster im Gesicht fast die Augenn aus. Endlich konnte er sich nicht entbrechen, sie eine Minute zu schließen, und in demselben Augenblick hörte er Chickweeds brüllendes ‚da ist er!' Er stürzt abermals hinunter, Chickweed die halbe Straßenlänge voraus und nach einem zweimal so langen Rennen als am gestrigen Tage, hatte man den Dieb wieder aus dem Gesicht verloren! Dies wurde noch einige Male wiederholt, bis die eine Hälfte der Nachbarn meinten, Herr Chickweed sei von dem Teufel bestohlen worden, der noch hintendrein seine Tücke an ihm ausließe, während die andere Hälfte der Ansicht Raum gab, der arme Herr Chickweed sei vor Kummer ein Narr geworden."

„Und was sagte denn Jem Spyers?" fragte der Doktor, der kurz nach dem Beginn der Geschichte wieder in das Zimmer gekommen war.

„Jem Spyers", nahm der Polizeidiener wieder auf, „sagte geraume Zeit gar nichts und horchte auf alles, ohne daß man's merkte — der deutlichste Beweis, daß er sein Geschäft verstand. Aber eines Morgens trat er an den Schenktisch, zog seine Schnupftabaksdose heraus und sagte: ‚Chickweed, ich habe herausgebracht, wer diesen Diebstahl begangen hat.' — ‚Wirklich?' versetzte Chickweed, ‚o mein teuerster Spyers, ich will zufrieden sterben, wenn ich an diesem Spitzbuben gerächt bin! Wo — wo ist er, mein teuerster Spyers?' — ‚Pah!' sagte Spyers, indem er ihm eine Prise anbot, ‚was braucht es dieser Possen — Sie haben es selbst getan.' — Und so war's auch; der Kerl hatte obendrein noch ein gutes Geschäft damit gemacht. Wäre er nicht so ängstlich bemüht gewesen, allen bösen Schein zu vermeiden, so wäre der Handel nie ans Licht gekommen", schloß Herr Blathers, indem er sein Glas niedersetzte und sich mit den Handschellen zu schaffen machte.

„In der Tat höchst merkwürdig", meinte der Doktor. „Nun, wenn es gefällig ist, können Sie die Stiegen hinaufgehen."

„Ganz nach Ihrem Belieben", versetzte Herr Blathers.

Herr Giles leuchtete nach Olivers Schlafgemach voran, und das Polizeipersonal folgte Herrn Losberne dicht auf dem Fuße.

(Fortsetzung folgt.)

oder nein sagt! Wird diese neue Regierung überhaupt imstande sein, in so kurzer Frist mit der erforderlichen sachlichen Sorgfalt einen Vertrag zu prüfen, der Deutschland für Jahrzehnte binden soll, und mit ruhigem Auge die Nachteile zu ermessen, die mit der Ablehnung des Vertrages verbunden sind? Die Gefahr, daß die Entscheidung ohne eine solche Prüfung aus den Stimmungen eines Augenblicks getroffen wird, ist riesengroß geworden.

Unter solchen Umständen versteht man, daß die Abneigung der Sozialdemokratischen Partei, sich an der Bildung einer neuen Regierung zu beteiligen, stärker ist denn je zuvor. (!)

Träte die Sozialdemokratie in eine Regierung ein, die das Ultimatum ablehnt, welche Gewähr wäre dafür gegeben, daß die Widerstandsbewegung nicht trotzdem in ein extrem-nationalistisches Fahrwasser geriete, und daß dann die Partei vor der Arbeiterschaft eine Verantwortung zu tragen hätte, die sie vor ihrem eigenen Gewissen nicht tragen kann?"

Man sieht, der „Vorwärts" ist schon **mehr für die Annahme des Ultimatums** als für die „Ablehnung", da diese in ein „nationalistisches Fahrwasser" geraten könnte. Also aus Parteirücksichten! Er sucht bereits nach einer Regierung zum Unterschreiben, die er noch am 1. Februar nicht glaubte „finden" zu können. Und nun kommen die weiteren Bedenken gegen die „Ablehnung". („Vorwärts" vom 8. Mai 1921):

„Wie wir also die Lasten, die uns das Finanzdiktat auferlegt, auf die Dauer tragen sollen, ist nicht zu sehen. Es ist aber auch ernstlich zu prüfen, ob nicht die Besetzung des Ruhrreviers die Wirtschaftslage noch rascher verschlechtern, die Arbeitslosigkeit noch stärker steigern würde als ein Versuch, mit der Erfüllung des Finanzdiktates zu beginnen."

Und am 9. Mai:

„Dürfen wir ja sagen, wenn wir die wirtschaftlichen Forderungen des Ultimatums für unerfüllbar halten? Auf diese Frage ist zu antworten: Das Ultimatum fordert von uns kein volkswirtschaftliches Gutachten, sondern bestimmte Handlungen. Wir sollen vor allem 50 Millionen Goldmark mit 5 vom Hundert verzinsen und mit 1 vom Hundert tilgen. Wir sollen jährlich 2 Milliarden bezahlen und dazu noch einen Betrag, der dem Wert eines Viertels unserer Ausfuhr entspricht. Die Frage ist nicht, ob wir das in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren noch werden tun können, die Frage ist die, wie lange wir das aushalten können, um jetzt dem Todesstoß auszuweichen und ein besseres Weltwetter abzuwarten."

Damit kam die Annahme des Ultimatums und es blieb nur noch übrig, mit der Schilderung des „besseren Weltwetters" dem deutschen Arbeiter das Schlucken der bitteren „Umlerne"-Pille zu erleichtern. „Vorwärts" vom 12. Mai 1921.

„Konnte Frankreich, wie es wollte, nach der Ablehnung des Ultimatums marschieren, dann marschiert es im Einverständnis mit England, Italien, Belgien und Japan, und im Einverständnis mit der großen Mehrheit seiner eigenen Bevölkerung. Würde aber Frankreich, vom Eigensinn einiger unentwegten Schlachtendenker unwiderstehlich fortgerissen, marschieren, nachdem Deutschland angenommen hat, **dann würde es damit seinen eigenen Verbündeten gegenüber vertragsbrüchig werden, und alle denkfähigen Kreise Frankreichs würden begreifen, daß hier etwas begangen wird,** was nach Fouches berühmten Worte mehr als ein Verbrechen ist — ein Fehler!

Indes läßt die Haltung auch der extremsten Pariser Nationalistenpresse den Schluß zu, daß der Morgen nach dieser Nacht **die Überflüssigkeit der hier angestellten Erwägungen beweisen wird. So bliebe nur noch die Frage, zu untersuchen, ob es in Frankreichs Belieben liegt, zu einem späteren Zeitpunkt einzumarschieren auf seine einseitige Behauptung hin, irgendeine der Bedingungen des Ultimatus sei nicht erfüllt. Diese Frage ist rundweg zu verneinen. Logischerweise ist die Überwachung der Ausführung des Ultimatums eine gemeinsame Angelegenheit jener Mächte, die das Ultimatum gestellt und seine Annahme erzwungen haben. Vielleicht findet man inzwischen auch Zeit, sich wieder einmal nach dem Völkerbund zu erkundigen, dem nach Artikel 17 des von uns unterzeichneten Friedensvertrages die erhabene Aufgabe zufällt, Streitfragen auch zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Bundes zu schlichten."**

Das ist das Umlernverfahren, wie wir es auch jetzt wieder erlebt haben und wie es die „Weltbühne" meint. Wir werden weiter sehen, wie das Umlernen von dem „Widerstands"- auf den „Waffenstillstands"-gedanken vor sich gehen wird, und wie man dieses Verfahren zur „Logik der Dinge" macht.

Wie manche die Novemberrepublik verehren

Eine schmerzliche Entdeckung mußte die „Schwäb. Tagwacht" machen. Sie berichtet folgendes: „Eine dreiste und freche Verhöhnung der republikanischen Staatseinrichtungen leistet sich der Besitzer des Grundstücks Rotenwaldstraße 88. Das Haus besitzt einen größeren Vorgarten, und vorübergehende Straßenpassanten konnten am Sonntag die Wahrnehmung machen, daß der Besitzer dicht an der Straßenfront, also jedermann sichtbar, folgende Tiergruppierungen vorgenommen hat: An einem Baum hängt ein Affe aus Stoff, der einen Zettel trägt mit folgender Inschrift: „Es leben die Errungenschaften der Revolution 1919, 1923." Nicht weit davon steht, ebenfalls aus Stoff gearbeitet, ein Kamel, welches ein Schild trägt mit folgender Aufschrift: „Wir fordern das Präsidium." Eine weitere Tiergruppe aus Hunden, Kaninchen und anderen bestehend, trägt die Forderung: „Wir fordern freies Wahlrecht." Ein Stück seitwärts war ein größerer Emailletopf aufgestellt, welcher bis oben heran mit Getreide gefüllt war, um den sich ebenfalls mehrere Tiere drängen. In diesem Napf war ein kleiner Pfahl befestigt, der die Aufschrift trug: „Es ist ein köstliches Ding um die Staatsfutterkrippe." Im Hintergrund stand eine Puppe, die einen Mann darstellt, der schwarz-weißrot geschmückt war." Diese traurige Wahrnehmung hat der „Tagwacht" einen furchtbaren Schrecken eingejagt und sie ruft **jetzt** nach der Polizei ...

Ostjuden an der Universität in Wien

In den studentischen Verfassungskämpfen der letzten Jahre hat die Judenfrage einen großen Raum eingenommen. Vor allem handelte es sich darum, ob man auch die ausländischen Ostjuden, die zumeist sich der deutschen Sprache bedienen und infolge der Revolution in großen Massen zu uns und vor allem nach Deutschösterreich kamen, in die Deutsche Studentenschaft aufnehmen sollte, wie es der Wunsch ihrer Stammesgenossen im Reiche war. Wohin das geführt hätte, zeigt klar eine Statistik der Hörer an der Universität Wien, die uns aus dem letzten Wintersemester jetzt vorliegt. Bei allen Zahlen ist dabei zu beachten, daß als Juden nur die Nichtgetauften aufgeführt sind, da die anderen statistisch nicht zu erfassen sind.

	Stud.	davon Juden	%
Deutschösterreichische Staatsangehörige	7465	1741	23
Ausländer (einschließlich der Reichsdeutschen)	3990	2094	52,5.

Noch deutlicher wird diese Überzahl der Juden an einer deutschen Hochschule, wenn man das Verhältnis innerhalb der verschiedenen Muttersprachen betrachtet. Es gaben an:

	Stud.	dav. Jud.	%
Deutsch	1686	946	56,1
Ungarisch	332	245	73,8
Rumänisch	57	32	57,9
Polnisch	205	183	89,2
Russisch	171	154	90,0
Andere	1165	159	13,8.

Diese Zahlen sind der beste Beweis dafür, wie nötig eine Maßnahme wie der jetzt endlich eingeführte „Numerus clausus" für die Juden an den Wiener Hochschulen war, der besagt, daß Juden nur in einem der Bevölkerungszahl entsprechenden Verhältnis zum Studium zugelassen werden dürfen. — Ziel ist natürlich restlose Entfernung.

Letzte Nachrichten

Die Saarfrage

tu. **Paris,** 2. Juni. Von den Morgenblättern wird mitgeteilt, daß das Pariser Kabinett gestern durch Vermittlung des französischen Gesandten in London im Foreign Office eine längere Erklärung über seine Auffassung der Saarangelegenheit übermitteln ließ. Poincaré vertrete den Standpunkt, daß die englische Regierung unberechtigt sei, eine internationale Untersuchungskommission über die Saarangelegenheit einzusetzen.

Die erste Rede des Ministers Cecil

tu. **London,** 2. Juni. Lord Cecil hat seine erste öffentliche Rede als Minister im Kabinett Baldwin gehalten. **Er trat für eine Zusammenarbeit Amerikas und Englands ein,** und erklärte, er möchte, daß diese beiden Nationen, ehe es zu spät ist, in den Völkerbund oder in irgendeinen anderen Bund einträten, denn er finde keine andere Möglichkeit, gegen den Krieg eine Schranke zu errichten. Die englisch-amerikanische Freundschaft und Zusammenarbeit zähle zu den wichtigsten Dingen der Welt.

Eine neue „Abrüstungs"-Konferenz

tu. **Paris,** 2. Juni. Meldungen aus Washington zufolge trägt sich Präsident Harding mit dem Gedanken, eine neue Konferenz zur Waffeneinschränkung einzuberufen. Die Konferenz werde sich zuerst mit der Einschränkung der Luftrüstungen und dann mit der Handels- und Verkehrsschiffahrt beschäftigen.

Münchener Beobachter

Das Schreckenskind im Stadtrat

Eine Nummer für sich im Münchener Stadtrat ist der Demokrat Hübsch. Er ist sozusagen das Schreckenskind im Haus. Der Besucher der Zuhörertribüne ist ihm zu Dank verpflichtet, weil er ihm jedesmal, so oft er spricht, zu einem gesunden Lachen verhilft. Er öffnet den Mund und es dauert nicht lang, da muß sich schon irgendwer im Hause angerempelt fühlen. Die Folge davon ist ein prompter Zwischenruf. Die weitere Folge ist: Herr Hübsch wird fuchsteufelswild. Vor lauter Gift schwillt ihm der Kopf an, das Gesicht rötet sich wie bei einem Gockl, Gattung Truthahn, und der Spektakel geht los. Drum, wenn Herr Hübsch im Hause ist, dann rührt [illegible] was und es gibt einen Spaß. Und der größte Spaß ist, daß Hübsch alles, ganz besonders sich selbst, noch zu ernst nimmt.

Es ist verwunderlich, daß ein Mann, der schon in einer Zeit, als es, wie St.-R. Jodlbauer in der letzten Stadtratssitzung meinte, „Gott sei Dank" noch keine Demokraten gab, als „Volksvertreter sich auswirkte, jeden Maßstab und jede Selbstkritik dafür verloren hat, welch komische Figur er macht. Vielleicht liegt das Geheimnis dieser „Hübschen" Eigenart in seiner Auffassung von den Pflichten eines Volksvertreters, in die er in der letzten Sitzung einen Blick tun ließ, wenn er einem Kollegen vorwurfsvoll und verachtend zurief: „Sie red'n a so das ganze Jahr nix!" Also: Je mehr einer red't, um so vollgewichtiger ist er nach Hübschens Auslegung. Daran hat es nun freilich bei Herrn Hübsch nie gefehlt.

Vielleicht spielt auch noch mit die allgemeine Einstellung der Münchener Rathausdemokraten, die trotz ihrer paar Männlein von ihrer Bedeutung offenbar eine überspannte Meinung haben. So hat z. B. Hübschens Stadtratsfraktions-Kollege, St.-R. Weiß, der, seiner überaus regen parteipolitischen Tätigkeit nach zu urteilen, sichtlich von glühendem Ehrgeiz gepackt ist, in einer Parteiversammlung unlängst erklärt: „Die Demokratische Partei ist in der Rätezeit die einzige Partei gewesen, die tatkräftig handelnd eingegriffen und zu Münchens Befreiung in erster Linie beigetragen hat." Da muß man bloß hellauf lachen, genau so, wie wenn Herr Hübsch ...

Spirifankerl.

Die deutsche Maschinenbauertagung. Im Rahmen des gegenwärtig in München stattfindenden Kongresses des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten wurde gestern nachmittag der Neubau des Deutschen Museums besichtigt und dann die in seinen Räumen vom deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen in Berlin veranstaltete Ausstellung der von ihm ausgearbeiteten Lehrgänge besucht. Geheimer Baurat, Dr.-Ing. Lippart, Direktor der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der ausgestellten Arbeiten hin, Wandtafeln zeigten Beispiele in Form von vorzüglichen Lehrgangszeichnungen, darunter lagen auf den Tischen die zugehörigen Werkstücke ausgearbeitet, ferner die früheren literarischen Arbeiten des Ausschusses und die Methoden der neuen Betriebsfachschule in Berlin.

Neue Paßgebühren. Ab 1. Juni erhöhten sich, der Markentwertung entsprechend, die Gebühren bei Ausstellung eines neuen Passes oder dessen Erneuerung. Die Gebühren für einen Inlandspaß, die bisher 2500 M. betrugen, erhöhen sich nunmehr auf 4500 M. — Für den Auslandspaß inklusive Sichtvermerk, der bisher 6500 M. kostete, werden nun 13500 Mark verlangt. In besonderen Fällen, besonders bei Beschleunigung der Ausstellung, kann eine Gebühr bis 50000 Mark verlangt werden. Mitglieder der Alpenvereine und des Radfahrerbundes genießen Preisermäßigung.

Zugsverkehr. Die beschleunigten Personenzüge 857/858 München Hbf. ab 7,45 Nm., Regensburg an 10,27 Nm., Regensburg ab 7,15 Vm., München Hbf. an 10,21 Vm., die nur bis und ab Landshut vorgesehen waren, verkehren wegen des erhöhten Verkehrs ab 1. Juni 1923 auf der ganzen Strecke zwischen München und Regensburg.

Der neue Brotpreis. Der Preis für 1 Pfund Markenbrot wurde von der städt. Preisprüfungsstelle ab 4. Juni auf 650 (bisher 270) Mark festgesetzt. Von der Bäckerinnung wird mitgeteilt, daß infolge der neuerdings gestiegenen Mehlpreise, der Preissteigerung für Licht, Kraft- und Heizmaterial und neuerlicher Lohnerhöhungen ein Aufschlag von 50—55% notwendig wird. Die Semmel wird ab Montag 150 M. und 1 Pfd. markenfreies Brot 1250 M. kosten. — Wie lange noch? Dann steigen die Preise wieder.

Brot- und Milchverbilligung für Minderbemittelte. Mit Rücksicht auf die neuerliche ganz erhebliche Teuerung aller Lebensmittel beschloß der Stadtrat, ab 1. Juni die Einkommensgrenzen zum Bezug der verbilligten Milch und des verbilligten Brotes für die Minderbemittelten zu erhöhen wie folgt: 1. 50000 M. für alleinstehende, selbständige Personen; 2. 75000 M. für Ehepaare; 3. 15000 M. für das 1. Kind und für jedes weitere Kind um 5000 M. mehr als für das vorhergehende; 4. 15000 M. für die übrigen im Familienhaushalt lebenden, erwachsenen, erwerbsunfähigen Personen. Bezüglich Anrechnung des Arbeitseinkommens des Antragstellers sowie bezüglich Anrechnung des Verdienstes unterhaltspflichtiger Angehöriger gelten die Bestimmungen der Sozialrentnerfürsorge. Da der Liter Milch von 940 M. auf 1120 M. im Laden gestiegen ist, wird ab 1. Juni die Verbilligung für 1 Liter Milch für die Minderbemittelten von 400 M. auf 500 M. festgesetzt. Die Verbilligung für 1 Pfund Brot wird von 140 M. auf 200 M. festgesetzt.

Bessere Ausnutzung der Fernsprechleitungen. Die Reichspostverwaltung läßt jetzt in verstärktem Maße das Fernleitungsnetz planmäßig umgruppieren und umbauen, um hierdurch die Möglichkeit zu erhalten, aus zwei Leitungen durch Kunstschaltungen noch eine dritte Fernsprechverbindung zu gewinnen. Auf diese Weise sind bis jetzt zahlreiche neue Absatzwege, sogenannte Viererleitungen geschaffen worden, die das allgemeine Fernsprechnetz vervollständigen und die Sprechmöglichkeit für das Publikum verbessert haben, ohne daß es dazu der Herstellung neuer Kupferdrahtleitungen bedurft hätte. Bisher sind bereits 3000 Viererleitungen neu entstanden, die eine tägliche Gebühreneinnahme von schätzungsweise 79 Millionen Mark erbringen.

Ein großes Volk hat Leiden[illegible] vonnöten, um in die starke und anhaltende Bewegung gesetzt zu werden, welche zu seinem politischen Leben erfordert wird. Wieland.

Die neue „Alte Pinakothek"

Der seit längerer Zeit verschlossene nördliche Achtecksaal der alten Pinakothek, das Asyl des Tizian und eines Teiles der andern großen Venezianer, zeigt sich dem Besucher in einer neuen Aufmachung. Sie stellt zusammen mit den anderen Neuerungen, vor allem der Leihgabenschau, eine Leistung der Galerieleitung dar — die typisch für den Geist unserer Zeit ist.

Herr Goldschmidt hat in den „Münchener Neuesten Nachrichten" eine ausführliche Abhandlung, speziell über die Leihgaben, geschrieben. Wir kommen auf diese wegen ihrer lückenlosen Ausführlichkeit und „Trefflichkeit" des Urteils des öfteren zurück.

Der Tiziansaal ist ein Kabinettstück eigenster Art. Es scheint, als ob die Galerieleitung hier die sinnvolle Idee verwirklichen wollte, eine prunkvolle Totenkammer zu schaffen. Der Saal selbst war der Verwirklichung einer solchen Absicht außerordentlich günstig. Es ist der dunkelste der Galerie, weil er im Schatten des ihn überhöhenden Mittelbaus liegt. Sein kaltes Licht wurde unter dem Aufwand von allerhand Scharfsinn und großer Mühe durch Tönung der Decke und des Oberlichtes gewärmt und damit zugleich noch weiter verdunkelt. So entstand jene feine Düsterheit, die den aus dem sonnigen Süden stammenden Venezianern — — so gut steht. Der Saal ist mit einem kühlen und prunkvollen Rot ausgeschlagen — und prunkvollen Rot ausgeschlagen — einer Farbe, die „immer und zu allem paßt", wie Herr Goldschmidt sagt. Ihre Wirkung auf die Bilder ist eine schlagende. Früher, als die Tizians noch in einem der hellen Mittelsäle auf einem stumpfen Grün hingen, wirkten sie lebendig und leuchtend. Dieser Hintergrund aber hat sich nicht bewährt, stellt Herr Goldschmidt fest (und der Saal scheinbar auch nicht). Jetzt sehen die Bilder in dem düsteren Saal auf dem prunkvollen Rot sinnigerweise gelb und schwarz aus — wie alte verschimmelte Zitronen — stumpf und tot; und so ist's besser. Die Fleischpartien erscheinen mumienhaft, und selbst das kräftige Rot des Fußbodens auf dem Porträt Karls V. ist in ein schmutziges Orange hinübergetrieben. In der Auswahl der Bilder, die in dem Saal untergebracht sind, zeigt sich das Bestreben der Galerieleitung, das „Gesamtbild der Sammlung abzurunden". Dieses Abrunden besteht darin, Bilder aus dem Galeriebesitz ins Depot zu stellen und an ihre Stelle bessere oder schlechtere Leihgaben zu hängen. So ist zum Beispiel die „Einweihung in die Geheimnisse des Bacchusdienstes" von Tizian durch zwei andere sogenannte Tizians ersetzt und damit Tizian „abgerundet" worden. Es handelt sich um ein Porträt und um eine Toilette der Venus.

Interessant ist an diesen Leih-Tizians, daß sie gar nicht so ohne weiteres als Tizians zu erkennen sind. Jeder Vorurteilslose wird sich in einen Tandlerladen oder auf die Auer Dult versetzt fühlen. Wenn er aber den Namen Tizian sieht und die Räume der Pinakothek um sich herum, wird er von einem eigentümlichen Gefühl befallen werden. Findet er dann Mut und Kraft, sich trotzdem zu einem eigenen Urteil durchzuringen, so lautet dies „Kitsch" und nicht „Tizian". Wer hier noch an die Vaterschaft Tizians glaubt, der muß schon den Argumenten der „Kenner" mehr Glauben schenken als seinen eigenen Augen, vor allem der Zeugenschaft des Herrn Gronau, durch den die Bastarde legitimiert werden. Man vergleiche nur einmal diese Leih-Tizians mit den echten daneben. Der Arm der Frau Venus mit seiner scheußlichen Verlängerung durch die Draperiefalte ist eine Beleidigung eines jeden Malerauges. Die Hände und alle andern Fleischteile sind unförmig, die Gesichter fade und leer. Dies gilt besonders von den beiden Amoretten. Dabei war doch Tizian ein glänzender Kindermaler. Auch von der berühmten Glut seiner Farben ist an beiden Bildern nichts zu spüren. Die blaue und rote Draperie der „Toilette der Venus" sind dafür bezeichnend. Eine Ausnahme macht da das rote Kleid des Porträts, ein Meisterstück der Restaurierungskunst. Es leuchtet nicht gerade schön, aber schreiend und wie — neu.

Ein weiteres Meisterstück der Restaurierungskunst ist der Amorettenkopf hinter dem Spiegel der Frau Venus, auf dessen Anwesenheit sich eine interessante Geschichte gründet, die uns Herr Goldschmidt erzählt. Meister „Tizian" hatte nämlich die Frechheit, diesen Kopf, nachdem er ihn gemalt hatte, schwarz zu überschmieren. Der Betrug aber wurde aufgedeckt, das Schwarz heruntergewaschen und der „wunderschöne" Kopf wieder der Nachwelt geschenkt. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß sich die alten Meister ähnliche Betrügereien wie Herr Tizian des öfteren erlaubt haben. Wir hoffen, nachdem hier einmal offiziell der Anfang gemacht wurde, daß nunmehr systematisch und rücksichtslos und ohne falsche Sentimentalität mit den schärfsten Mitteln die alten Meister ausnahmslos auf solche Betrügereien hin untersucht werden, damit die Autorität wahrer Kennerschaft auch den alten Meistern gegenüber unter allen Umständen gewahrt werde!

Ähnlich wie mit den geliehenen Tizians verhält es sich mit den neugeliehenen Tintorettos. Der interessantere von beiden, ein Johannes auf Patmos im „zeisiggelben" Mantel ist leider schon wieder verschwunden. (Das geschieht mit Leihgaben manchmal. Waren die Taufurkunden nicht ganz in Ordnung?) Aber der Besucher bekommt an dem andern, einer Susanne im Bade, auch einen guten Begriff von der „himmelstürmenden" Art dieser Kunst, besonders an Susannens roten Backen. Unter den weiteren Leihgaben, bei denen sich allerdings auch Werke allerersten Ranges befinden, z. B. einige Grecos und alte Deutsche, sind noch mehrere Stücke solcher verdächtigen Art.

Der Laie fragt sich da, was solche zu suchen haben, deren Aufgabe als Bildungs- und Erziehungsanstalt es doch gerade ist, nur das Beste und Einwandfreieste zu bieten! Hier muß mit einem alten Vorurteil, aus einer „stagnierten" Zeit stammend, aufgeräumt werden. Nicht die Güte der Malerei bestimmt Wert und Vaterschaft eines Bildes (denn sonst hätten ja die Maler auch etwas zu sagen!), sondern allein die Argumente und die Restaurierung der „wahren" Kenner und Meister. Einen echten Tizian als echt anzusprechen ist nicht schwer; aber aus einem unechten einen echten zu machen, das ist in der Tat wahre Meisterschaft. Und hängt dann so ein frischgetauftes und hergerichtetes Meisterwerk, von der Glorie eines großen Namens auf goldenem Namensschild überstrahlt — von anerkannten Größen bestätigt — offiziell in der staatlichen Galerie, — so ist es von da ab über alle Zweifel erhaben, und der Laie muß bewundern, nicht die Malerei, die ist ja, wie wir sehen, Nebensache, sondern die Meisterschaft der Argumentation und Restaurierung, die sich an ihm offenbart — auf die es allein ankommt — und die zu zeigen eigentlich der höchste Zweck einer Galerie ist.

Von diesem hohen Standpunkt aus betrachtet, sind die zuerst abfällig besprochenen Leihgaben wahre Meisterwerke und ihre Aufhängung in der alten Pinakothek voll gerechtfertigt. Herr Goldschmidt ist besonders entzückt von ihrem glänzenden Zustand. Dabei läuft ihm aber ein kleiner Irrtum unter. Er spricht nämlich von einem glänzenden Erhaltungszustand. Nun aber hat der Glanz der Bilder nichts mit der Erhaltung zu tun. Er rührt her von dem Lack, auch Soße genannt, den ein liebevolles und tiefes Verständnis sorgsam und mehr oder minder dick über die zuerst gründlich gereinigten Bilder ausgebreitet hat. So steht der Glanz, wie auch die bewunderungswürdige Frische mancher Farben, geradezu im Gegensatz zur Erhaltung. Ein markantes Beispiel

Übermäßige Preisforderungen im Schuhhandel. In der Öffentlichkeit sind Klagen laut geworden, daß in letzter Zeit in einigen Schuhgeschäften die Preise willkürlich und ungerechtfertigt hoch hinaufgesetzt worden seien. St.R. Schmucker (B. Vp.) hat nun im Stadtrat eine Anfrage eingebracht, ob der Stadtrat gewillt und in der Lage ist, gegen solche unerhörte Fälle einzuschreiten. Die Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung behandelt werden.

Standmusik im Hofgarten am Samstag, 2. Juni, nachm. 5—6 Uhr, Musik I. Batl. Inf.-Reg. 19, Obermusikmeister G. Fürst: Fackeltanz Nr. 3 von Meyerbeer; Vorspiel zu Tristan und Isolde von Wagner; II. Rhapsodie v. Liszt; Fantasie a. d. Op. Cavalleria rusticana von Mascagni; Vergessen, Valse boston von Chaloix; Soldatenlust, Marsch von Fürst.

Standmusik in der Feldherrnhalle Sonntag, 3. Juni, 12 Uhr mittag, Musik der Landespolizei, Obermusikmeister Windisch: Hochzeitsmarsch aus Ein Sommernachtstraum, v. F. Mendelssohn; Finale 1. Akt aus Lohengrin, von R. Wagner; Szenen aus A Basso Porto, von N. Spinelli; Esperanto-Marsch von M. Maier.

Opfer der Autoraserei. Am Baldeplatz wurde am Donnerstag abend ein 25 Jahre alter Bahnarbeiter von Schäftlarn von einem Auto, das von einer Dame gelenkt wurde, überfahren und schwer verletzt.

Leichenlandung. In Langenbach wurde die Leiche des Pioniers Max Dichtl aus der Isar geborgen, der am 11. Mai bei Pionierübungen in München ertrank.

Den Verletzungen erlegen. Der Bauhilfsarbeiter Sebastian Engel, der am Mittwoch bei Abbrucharbeiten in der Ledererstraße 10 Meter hoch abstürzte, der Eisenbahn-Inspektor Franz Besch, der am Donnerstag in der Unterfahrt Paul-Heyse-straße einen Straßenbahnunfall erlitt, und der Fuhrknecht Sebastian Glas, der am Dienstag im Forstenrieder Park von einem Auto überfahren wurde, sind gestorben.

Kleine Chronik. Bei einem Ladeneinbruch in Regensburg wurden Uhren, Ringe, Ketten im Werte von einer Million Mark gestohlen. — Auf dem Viktualienmarkt sind die ersten Kirschen gelandet und kosten das Pfund zwischen 3000—5000 M. Für gewöhnliche Sterbliche also unbezahlbar. — Vor einigen Tagen raubte in Augsburg ein noch unermittelter, etwa 22 Jahre alter radfahrender Räuber einer Kontoristin eine Tasche mit drei Millionen Mark. — Aus der Gefangenen-Anstalt Bernau sind ausgebrochen zwei gerissene, zu 3½ und 2 Jahren Gefängnis verurteilte Einbrecher: der 27 Jahre alte Hilfsarbeiter Heinrich Garhammer von Hohenthann bei Grafenau und Georg Scheuenpflug von Eining bei Kelheim. — Einem Fahrgast wurde in der Straßenbahn (Linie 1) Marienplatz—Hauptbahnhof dessen wertvolle goldene Uhr mit der Nummer 19010 gestohlen. — Aus einem Hausgarten in Bernried wurde eine 80 Zentimeter lange Bronzefigur (liegender Löwe), Wert 25 Millionen Mark, gestohlen. — Eine Straßendirne stahl einem Schlosser, der sie zu sich nahm, Bargeld, eine Uhr, Kleider, Schuhe und Wäsche im Wert von 2½ Millionen Mark.

15. bayer. Inf.-Rgt. Sonntag, den 3. Juni, morgens ½5 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Neuötting. Treffpunkt an der Perronsperre.

Interessenvertretung und Versorgungsgenossenschaft m. b. H. der Kleinsiedlung Maxhof-Forstenried. Einladung zu der am Dienstag, den 5. Juni 1923, abends punkt 7 Uhr, im Saale des Kreuzbräu, Brunnstraße, stattfindenden öffentlichen Versammlung. Tagesordnung: 1. Versorgung der Kleinsiedlung Maxhof-Forstenried mit Wasser und Licht. 2. Versorgung der Kleinsiedler mit Holz durch das Forstamt. 3. Verkehrsfragen.

Erhöhung der Überfahrtsgebühren. Für die Fähre bei Oberföhring wurden mit sofortiger Wirksamkeit die Überfahrtsgebühren erhöht: für Kinder und für Arbeiter von 40 auf 60 M., für Erwachsene von 80 auf 120 M.

Gebührenverrechnung bei der Wasserversorgung. Im Verrechnungssystem der Wasserversorgung hat der Stadtrat eine Änderung beschlossen dahin, daß der Wasserverbrauch nicht mehr wie bisher nach einer Mindestwassermenge jährlich berechnet wird, sondern nach dem wirklichen Wasserverbrauch vierteljährlich. Gleichzeitig soll jeweils eine Anzahlung für den nächsten Monat und eine Pauschale für die zwei Zwischenmonate miteingehoben werden.

Kapitalschatz für deutsche Arbeit. Von dieser bekanntlich vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband ausgegebenen ersten Gewerkschaftsanleihe, die die Organisierung der Kapitalkraft der Arbeitnehmer und seine Nutzbarmachung für die Wirtschaft bezweckt, ist die kürzlich aufgelegte zweite Serie in Höhe von 100 Millionen innerhalb kurzer Zeit weit überzeichnet worden. Der Verband hat sich daher entschlossen, die zweite Auflage auf 500 Millionen Mark zu erweitern. Wie wir hören, sind davon bereits 200 Millionen untergebracht. In Wirtschaftskreisen ist diese Obligationsanleihe eines Arbeitnehmerverbandes anfangs mit einer gewissen Skepsis aufgenommen worden. Das überraschende Zeichnungsergebnis hat den Zweiflern unrecht gegeben. Im Laufe der Zeit dürfte das zusammengefaßte Arbeitnehmerkapital eine immer größere Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben gewinnen.

Keine Landwirtschaftliche Ausstellung 1923. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse und in Würdigung des Ernstes der Zeit hat die Kreisbauernkammer von Oberbayern beschlossen, für das Jahr 1923 von der Abhaltung einer Landwirtschaftlichen Ausstellung abzusehen.

*

Bestattungen

Am 3. Juni:

Südfriedhof: Joseph Birzl, Vergolder, 66 J., 2 Uhr. — Emanuel Delling, Gutsoberverwalter, 37 J., 2½ Uhr. — Therese Schweiger, Hofratswitwe, 63 J., 4¼ Uhr.

Ostfriedhof: Franziska Kerbel, Brauereiarbeitersgattin, 69 J., 2¼ U. — Marg. Enzinger, Oberkondukteurswitwe, 30 J., 3 Uhr. — Laura Pfisterer, Wirtschafterin, 49 J. — Anna Helmerich, Billetteurswitwe, 81 J., 2 Uhr. — Elise Nebauer, ehem. Büglerin, 80 J., 2¼ Uhr.

Alter nördlicher Friedhof: Kath. Hochwimmer, Metzgermeistersgattin, 64 J., 3 Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.): Joseph Flierl, Photograph, 65 J., 4 M., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Xaver Knoller, Brauereiarbeiter, 80 J., 2¼ Uhr. — Heinrich Duschl, Schreiner, 41 J. 11 M., 4 Uhr. — Ludwig Heilmaier, Bureauangestellter, 37 J., 3½ Uhr. — Adam Ott, Apothekenbesitzer, 78 J., 3 Uhr. — Helene Opel, Mechanikerskind, 4 M., 2 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.): Marianne Skierl, Arbeitslehrerin, 25 J., 3½ Uhr. — Antonie Schwägerl, Glasermeistersgattin, 43 J., 4 Uhr.

Am 4. Juni:

Ostfriedhof: Maria Boll, Kammermusikersgattin, 43 J., 10 Uhr, Feuerbest. — Emil Hellrath, Landschaftsmaler, 84 J., 10½ Uhr, Feuerbest. — Hans Steinmayer, Oberstudienrat, 66 J., 11 Uhr, Feuerbest. — Jakob Kunz, Fabrikdirektor, 45 J., 11½ Uhr, Feuerbest.

*

Sonntags-Gottesdienste

am 3. Juni.

Katholische Kirchen:

Frauenkirche: 5—12 Uhr hl. Messen, ½8 Uhr Monatskomm. der Männer mit Vortr. u. gef. hl. Messe, ½9 Uhr Pred., 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Schulgottesd., 11 Uhr hl. Messe mit Vortr. u. Volksges., 3 Uhr Rosenkr., ½4 Uhr Pred. u. Herz-Jesu-And., von 7—10 u. 3—4 Uhr Aussetzg. Montag 8 Uhr Firmung für die höher. Lehranstalten (Gymnasien). Donnerstag 7 Uhr Ausf., 8 Uhr Hochamt u. Pfarrproz. in der Kirche, abds. 7 Uhr Pred. u. Herz-Jesu-And. — **Allerheiligenkirche:** 8 u. 10 Uhr hl. Messen, ¾11 Uhr Pred. u. Hochamt. — Gottesdienst der Schola Gregoriana: ½9 Uhr Terz, kurze liturg. Pred., Hochamt, 3 Uhr Vesper mit sakrament. Segen. — **Theatinerkirche:** 6, ½7, 7, ½8, 8, ½9 u. 9¾ Uhr hl. Messen, 9 Uhr Pred., 10 Uhr Amt, 11 Uhr hl. Messe, 4 Uhr Rosenkr. — **St.-Michaelskirche** (4. Aloisius-Sonntag): 5.50, ¼6 u. 6 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Aloisiusmesse, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt u. Pred., 10¼ U. hl. M., ½12 U. letzte hl. M. mit Anspr., 7 Uhr Pred. mit Segen. — **Bürgersaal:** 6—¼8 Uhr Ausf. wie tägl. in der Oktav, 6—9 Uhr hl. Messen, ½6 Uhr Sakramentsand. — **St.-Peterskirche:** II. Hauptfest der Erzbruderschaft Corporis Christi, ½6—½1 Uhr Anbet. d. Allerhl., 5—12 Uhr halbstündl. hl. Messen, 7 Uhr levit. Amt, dann öffentl. Proz. mit den vier hl. Evang., 3 U. Vesper u. Dreif., 7 Uhr Andacht der Erzbruderschaft mit Pred. — **Heiliggeistkirche:** ½6 bis 7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, hierauf Proz. mit den vier hl. Evangelien, Schulmesse anschließend an die Proz., 9, 10, 11¼ Uhr hl. Messen, 3 Uhr And., ½6 Uhr Abendand., 7¼ Uhr Pred. u. Herz-Jesu-And. — **Herzogspitalkirche:** 6 Uhr Segensmesse, 8 Uhr Amt. — **Damenstiftskirche:** 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Amt des Marian. Musikbündn. (Chor des Herrn Domkapellmeisters Berberich), 9 Uhr Studiengottesd. d. Kreisoberrealschule III, 2 Uhr Herz-Jesu-And. — **Dreifaltigkeitskirche:** 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Schulgottesd., 10¼ Uhr Pred., ½11 Uhr ges. hl. Messe. — **Studienkirche:** 8 u. 9 Uhr hl. Messen. — **St.-Josefspitalkirche:** ½6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt, 5 Uhr ges. Litanei. — **St.-Elisabethenkirche:** 9 Uhr hl. Messe. — **St.-Johann-Nepomukkirche:** ½6 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Frühlehre, ½7, ¼9 u. 10 Uhr hl. M., ½7 Uhr And. — **St. Jakob am Anger:** 5¼, 6 u. 7 Uhr hl. M., hernach Aloisiusand., 3 Uhr Vers. d. Kongr., 5 Uhr Rosenkr., 6—½8 Uhr Ausf. — **Herz-Jesu-Klosterkirche** (Buttermelcherstr.): ½7 Uhr Amt, abds. ½6 Uhr Pred. u. Herz-Jesu-And., von Montag auf Dienst. nächtl. Anbetung. — **St.-Stephanskirche:** 8 U. hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Vortr. — **St.-Ludwigskirche:** ½6—¾9 Uhr hl. Messen, ¾7 Uhr Männer-Monatskomm., ¾9 Uhr Schulgottesd., ½10 Uhr Pred. u. Amt, 11 U. Univ.-Pred., ½12 Uhr hl. Messe, 3 Uhr Rosenkr., ½7 Uhr Volkskatechese, 7 Uhr And. — **St.-Bonifatiuskirche:** 5—9 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Pontifikalamt, hernach Proz., 11 Uhr hl. M., 3 Uhr Rosenkr., ½5 Uhr Ausf. d. Allerhl. mit Chorgebet u. Eins. Donnerstag 8 Uhr Firmung, abds. ½8 Uhr And. d. Müttervereins. — **Fronleichnamskapelle:** Das Allerhl. ist täglich v. morg. 6 bis abds. 6 Uhr ausgesetzt. — **St.-Ottilienkapelle:** 6, ½7, 7 u. 9¼ Uhr hl. Messen, 8 Uhr Choralamt, 4 Uhr Choralvesp. — **St.-Josefskirche:** 5, ½6, 6 u. ½7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Pfarramt, hierauf Pfarrproz., während dieser keine Messe, aber unmittelbar nach der Proz. u. um 11¼ Uhr, 4 Uhr Drittordensand., ½7 Uhr Rosenkr., 7 Uhr Pred. u. Herz-Jesu-And. — **St.-Ursulakirche, Schwabing:** ½6 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Frühlehre, 6¼ Uhr hl. Messe, ¾7 Uhr Komm.-Vortr., 7 Uhr hl. Messe mit Komm. d. Männer u. Jungmänner, 8 Uhr Studiengottesd., ¾9 Uhr ges. Schulm. mit Vortr., ½10 Uhr Pred., Hochamt u. Proz. in der Kirche, 11 Uhr hl. Messe mit Vortr., ½12 Uhr hl. Messe, 2 Uhr Herz-Jesu-And. — **St.-Silvesterkirche** (Altschwabing): 6 Uhr hl. Messe mit Vortr., 7 Uhr hl. Messe mit Mon.-Komm. d. Männer, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Pred. u. Amt, ½11 Uhr Schulm., 11¼ Uhr hl. Messe mit Vortr., 7 Uhr Herz-Jesu-And. — **Alte Haide:** 7 Uhr Beichtgel., ½8 u. ½11 Uhr hl. Messen mit Vortr. — **St.-Anna am Lehel:** 7 Uhr Pfarramt, dann Proz. in d. Pfarrei, n. ders. ges. hl. Messe mit Generalkomm. d. Marian. Jungfr.-Kongr. Männerkomm. privatim. ½7, ½8, ½9, ½10 Uhr hl. Messen, ½12 Uhr hl. Messe mit relig. Vortr., abds. 7 Uhr Christenlehre u. Herz-Jesu-And. — **St.-Paulskirche:** ½6 u. 6 Uhr hl. Messen, 7 Uhr levit. Hochamt, hierauf Pfarrfronleichnamsproz., Schulmesse sofort nach Beendigung der Proz., ½11 U. hl. Messe, 11¼ Uhr ges. hl. Messe mit Vortr., ½7 Uhr Christus-Pred., hierauf Herz-Jesu-And. — **St.-Bennokirche:** 6 u. ½7 Uhr hl. M., 7 Uhr Amt mit hl. Messe u. Proz., ½10 u. 10 Uhr hl. Messen, 11 Uhr ges. hl. Messe, ½8 u. 7 Uhr And. Donnerstag 6 u. ½7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Amt mit hl. Messe u. Proz., hernach hl. Messe, abds. 7 Uhr And. — **St.-Benediktuskirche:** 6 u. 7 Uhr hl. Messe mit Vortr., ½9 Uhr Pred. Ausf. u. Amt 10 Uhr Pred. u. hl. Messe, 2 Uhr And. z. hl. Altarssakrament. Während der Fronleichnamsoktav tägl. 6—7 Uhr Ausf. — **St.-Rupertuskirche:** 6 Uhr hl. Messe, ¾7 Uhr Monatskomm. d. Männerkongr. mit Vortr., 7¼ Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulm., ½9 Uhr Pred. u. Pfarramt, 9¼ Uhr hl. Messe, 10 u. 11 Uhr Schulm. mit Vortr., 2 Uhr And. — **St.-Margaretkirche, Sendling:** 6, ½7, 7 u. 8 Uhr hl. Messen, ½9 Uhr Pred. u. Amt, 10¼ Uhr hl. Messe, 11 Uhr Kindergottesd. mit Vortr., 2 Uhr Rosenkr. — **St. Maria in Thalkirchen:** 6, 7 u. 8 Uhr hl. Meff., ½9 Uhr Pred. u. Amt, 11 Uhr hl. Messe, 6 Uhr And. — **Heiligkreuzkirche in Forstenried:** 9 Uhr Pfarrgottesd., 2 Uhr And. — **Mariahilfkirche, Au:** 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Hochamt, dann Proz., 10, ¾11 u. ½12 Uhr hl. Messen. Mittwoch 8 Uhr Firmung. — **St.-Johanneskirche in Haidhausen:** 5, 6 u. ½7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt u. Proz., 8, ¾10, ½11 u. 11½ Uhr hl. Messen, 3 Uhr Vesper. — **St.-Georgskirche, Bogenhausen:** ½7 Uhr hl. Messe, ½8 Uhr Männergottesdienst mit Vortr. u. hl. Messe, 9 Uhr Pfarramt mit den vier Evangel. in d. Kirche, 10 Uhr Schulm., 11 Uhr hl. M., 2 Uhr Vesper. — **St.-Lorenzkirche in Oberföhring:** ½7 Uhr hl. Messe, 8¾ Uhr Pfarrgottesdienst, 1 Uhr Rosenkr. — **Heiligkreuzkirche in Giesing:** 6, ½7, 7 u. 8 Uhr hl. Messen, ½9 U. levit. Hochamt vor ausges. Allerhl., hernach kl. Proz. auf d. Kirchhofplatz, 10¼ u. 11 Uhr hl. Messen mit Vortr., ½12 U. hl. Messe, 3 Uhr Andacht. Dienstag 8 Uhr feierliche Firmung. — **Herz-Jesukirche, Neuhausen:** ½6, 6, ½7, 7, ¾8 u. 8¼ Uhr hl. Messen, 9 Uhr Pred. u. Pfarramt, ½10, ½11 u. ½12 Uhr hl. M., 2 Uhr Fronleichnamsand., 3 Uhr Drittordensand. — **St.-Ulrichskirche in Laim:** ½7 Uhr hl. Messe, 8¼ Uhr Pfarrgottesd., 10½ u. 11 Uhr hl. Messen, 2 Uhr Rosenkr. — **St.-Martinskirche in Moosach:** Ab 6 Uhr Beichtgelegenh., 7 Uhr hl. Messe, ½9 Uhr Pfarrgottesd., 10 U. Schulm. f. Mädchen, ¾11 Uhr Schulm. für Knaben, ½2 Uhr Rosenkr. — **St.-Georgskirche in Milbertshofen:** 6 Uhr Ausf. u. Beichtgeleg., 7 Uhr hl. Messe n. Meinung mit Monatskomm. d. Männer u. Frauen, Eins., ¾9 Uhr Pred., 9 Uhr Hochamt mit Proz. u. Evang. in der Kirche, ½11 Uhr Schulm., 2 Uhr And. z. hl. Sakrament, hernach Versamml. d. Frauen- u. Müttervereins.

Protestantische Kirchen:

St.-Matthäuskirche: 8 Uhr Festgottesdienst gelegentlich d. 75. Stiftungsfestes des Evang. Handwerkervereins. Festpredigt: Kirchenpräsident Dekan Veit. 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hauptgottesd., Pf. Wiegel. 3 Uhr Nachmittagsgottesd., Stadtv. Frobenius. Montag, Mittwoch u. Donnerstag 8 Uhr Morgenand. Donnerst. ½8 Uhr Bibelbesprechungsabend im unt. Vereinshaussaale, Mathildenstraße, Pfr. Langenfaß. Freitag 6¼ U. Abendgottesd., Pfr. Joch. — **Westend:** ½9 U. Hauptgottesd., Stadtv. Eßwein. ½11 Uhr Kindergottesd. Freitag abds. 8 Uhr Bibelbesprechung, Pfr. Friedr. Nägelsbach. — **St.-Markuskirche:** 8 Uhr Morgengottesd., Vikar Schleitner. ½10 Uhr Hauptgottesd., Pfr. Dr. Osterlag. 11 Uhr Kindergottesd. Die Abendgottesdienste um 5 Uhr fallen in den Sommermonaten aus. Donnerst. 6¼ U. Abendgdst., Vik. Schleitner. — **St.-Johanneskirche:** 9 U. Hauptgottesd., Hilfsgeistl. Weber. ½11 Uhr Kindergottesd. Mittwoch ½8 Uhr abds. Bibelbesprechung in der Sakristei, K.-R. Dr. Engelhardt. Freitag ½8 U. Abendgottesd., Vikar Schleitner. — **Erlöserkirche:** 9¼ U. Hauptgottesd., Pfr. Dr. Scharff. ½11 U. Kindergottesd. Mittwoch 6 U. Abendgottesd., Hilfsg. Freymann. — **Christuskirche:** 8 Uhr Frühgottesd., Hilfsg. Pöhner. 9¼ Uhr Hauptgottesd., Pfr. Kreppel. ½11 Uhr Kindergottesd. Donnerstag 6¼ Uhr Abendbetstde., Hilfsg. Eckstein.

Bayern

Wieder französische Flugzeuge gelandet

Nürnberg, 1. Juni.

Zwei weitere Notlandungen französischer Flugzeuge sind in der Nähe von Nürnberg, und zwar je am Sonntag nachmittag und Dienstag abend auf dem Nürnberg-Fürther Flugplatz erfolgt. Die Flugzeuge, die beide der gleichen Gesellschaft wie das erste bei Schwaig gelandete gehören, wurden samt Ladung beschlagnahmt und die Führer festgehalten.

Was die Regierung über das erste französische Flugzeug verfügte, das eine Notlandung ausführte, wurde nicht bekanntgegeben. Sonderbar! Höchst sonderbar! Nun erfolgen gleich zwei solcher „Notlandungen“ knapp hintereinander. Sollte nicht System darin liegen?

Reichstag und Landtag beim Walchenseewerk

München, 2. Juni.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags und der Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtags besichtigten gestern, geführt vom Minister des Innern Dr. Schweyer, dem Leiter der Obersten Baubehörde Dr. Riegel und den leitenden Ingenieuren das Walchenseewerk. Zunächst wurde die Fähranlage am Kochelsee in Augenschein genommen, dann stiegen die Abgeordneten zu dem in die Felsen des Kesselberges eingebauten Wasserschloß hinauf, dann ging es zu den Baracken der Arbeiter und Ingenieure und hierauf über die Kesselbergstraße nach Urfeld, wo der Einlauf des Walchenseewassers in den Stollen erfolgt. Auch hier ist nahezu alles fix und fertig. Minister des Innern Dr. Schweyer betonte die Wichtigkeit eines so gewaltigen Werkes gerade in unserer schweren Zeit. Der Bauvorstand Ministerialrat Freytag teilte mit, daß das Werk, das im Frieden auf 25 Millionen Mark veranschlagt war, bisher 15 Milliarden Mark gekostet hat, und daß weitere 35 Milliarden Mark aufgebracht werden müssen, daß es sich aber um ein volkswirtschaftliches Werk von größter Bedeutung handle. Aus dem Kreise der Reichstags- und Landtagsabgeordneten wurde der Bewunderung für das gigantische Werk Ausdruck gegeben und auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch Einigkeit und Zusammenfassung der Kräfte unser Land innerlich stark und wehrhaft zu machen. Es folgte noch die Besichtigung der Wehranlage bei Krünn. Man hofft, daß im September mit 3 Rohrleitungen das Walchenseewerk in Betrieb genommen werden kann.

*

Bayerische Rundschau

Schweres Unglück beim Fronleichnamsschießen

Passau. Beim Fronleichnamsschießen ereignete sich hier ein schweres Unglück. Als der zweite Schuß abgegeben werden sollte, wurde das Geschütz zerrissen. Dem beim Geschütz stehenden Unteroffizier Weingartner wurde durch herumfliegende Metallstücke das eine Bein abgerissen und der Körper fürchterlich zugerichtet. Außerdem erlitten mehrere Reichswehrsoldaten zum Teil schwere Verletzungen. Durch den Luftdruck wurden mehrere Reichswehrangehörige mehrere Meter weit geschleudert und blieben längere Zeit bewußtlos. Die Verletzten wurden in das städtische Krankenhaus und in das Garnisonslazarett überführt, wo Unteroffizier Weingartner verstarb. Die Wucht der Explosion beweist die Tatsache, daß das Verschlußstück des Geschützes vom Oberhaus bis in die Ilzstadt geschleudert wurde. Über die Ursache des tragischen Vorganges ist Untersuchung eingeleitet.

---

ist da der kleine Filipino Lippi, bei dem unter der Soße überhaupt kein Fleisch mehr zu sehen ist. Ein Madonnenkopf von Greco gibt einen Begriff davon, was alles heruntergewaschen werden muß, bis man die Gewißheit der Echtheit hat, und eine umbrische Madonna zeigt, wie nun auf dieser Echtheit die Farbe in leuchtender Frische und jungem Glanze neu entsteht!

Es ist nicht leicht, so einen neuen alten Meister zu machen; bis der nur entdeckt und schön hergerichtet ist. Mancher, der das nicht kennt, wäre über die Verwandlung, die da vor sich geht, baß erstaunt. Das Herbeischaffen der Argumente und vor allem der Zeugen für die Taufe ist mit das Schwierigste. Die lassen sich manchmal nicht so leicht finden für ein Findelkind. Aber es läßt sich machen. Aus einem alten Ladenhüter wird so mit gleicher Rechtfertigung durch Bad, neues Gewand und Taufe ein alter Meister, wie aus einem dahergelaufenen Ostjuden ein Baron von ältestem Adel. Der einwandfreie Glanz der Oberfläche und die einwandfreien Dokumente sind ja in beiden Fällen maßgebend. Die Güte der Malerei bzw. das Wesen des Kerls selbst spielen keine Rolle. Und sollte wirklich eine solche Bildertäuferei nicht ganz einwandfrei sein — ein Fragezeichen hinter den Namen macht die Sache glatt (wie auch wir hinter solche, in gleicher Weise gemachte Barone ein großes Fragezeichen setzen).

Wieviele neue alte Meister mit und ohne Fragezeichen wurden uns auf solche Weise beschert. Darin beruht das große Verdienst eines so mächtigen und feinen Kunstkenners wie des Herrn Gutsbesitzers Marcel von Nemes, aus dessen großem Privatbesitz der bedeutendste Teil der Leihgaben stammt.

Weitere neue Errungenschaften der Galerie, eingehender Würdigung wert, sind die neuen Rahmen. Das Schönste aber hat hier Goldschmidt in seiner Besprechung vergessen. Das sind die Plüschrahmen des Herrn Nemes. Bekanntlich wurde der Plüschrahmen von Giotto und seinem Schüler Taddeo Gaddi erfunden. Durch den allgemeinen Stilverfall geriet auch dieses hochwertige Stilerzeugnis ins Vergessen und fristete nur noch in Käfer- und Schmetterlingssammlungen ein kümmerliches Dasein. Herr Nemes hat nun mit wohlwollendem Entgegenkommen der Galerieleitung den Plüschrahmen wieder zu Ehren gebracht.

Aus diesen Betrachtungen wird der vorurteilslose Besucher ersehen, daß es viel Originelles und Interessantes an Neuerungen in der alten Pinakothek zu sehen gibt. Er wird weiterhin ersehen (ob zu seiner Freude oder nicht, ist gleich), daß, um mit Herrn Goldschmidt weiter zu reden, die Zeit der Stagnation endgültig vorüber ist. Und so läßt es sich die jetzige Galerieleitung angelegen sein, die Bestände zu „sichten“ und neues Leben unter und über den alten, im Laufe der Jahrhunderte stagnierten Meistern zu erwecken und hält auf diese Weise das Interesse der Kunstkenner und Kunstinteressenten, das ja nicht der Malerei gilt, dauernd wach.

Auch wir sind auf die weiteren Leistungen der Galerieleitung gespannt, wenn wir auch in einem anderen als dem gemeinten Sinne Kunstinteressenten sind (Kennertum maßen wir uns nicht an). Für uns hat darum auch die ganze Angelegenheit eine Kehrseite, auf die wir wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung noch zurückkommen werden. **L.**

Briefe zweier Freundinnen in Stadt und Land

Antleshalden, den 9. Mai 1923.

Meine liebe alte Sophia!

Dein lieber Brief war wieder einmal echteste „Sophia“. Du springst vom Hundertsten ins Tausendste, sagst mir nichts über Hitlers Geburtstagsfeier, trotzdem Du seinen Lehren von Herzen ergeben bist, beschäftigst Dich ganz und gar mit den praktischen Fragen dieser Erde, was geht in Dir vor? Zuerst will ich mich über die Eintopfgerichte verbreiten, auf daß mir nicht wieder ein Tadel zuteil wird. Meine Begeisterung für Eintopfgerichte stammt von meiner Großmutter, welche die Napoleonischen Kriege erlebt hatte, und von den Franzosen den berühmten „Pot au feu“ kennengelernt hatte. Das ist fast die tägliche Ernährung unserer wohlhabenden Feinde, die allerlei leckere Dinge, wie Huhn und Champignon, hinein tun können. Dort hängt der große eiserne Topf an seinem Haken über dem offenen Feuer des Kamins und nach und nach kommt Fleisch, Fett, etwas Wasser und allerlei Gemüse, wie die Jahreszeit sie bieten, dazu, aber einfacher und weniger malerischer gelingt es auch, und das Ergebnis ist ein Gericht von kräftigstem Geschmack, weil, wenn sorgfältig zugedeckt, nicht ein Atom von Geruch und Nährkraft verloren geht. Wenn man nur erst begreifen wollte, daß der Duft einer Speise zu seiner Bekömmlichkeit und seiner kräftigenden Wirkung beiträgt, man würde mehr darauf sehen, daß nichts im Topf anbrennt. Oh, dieses Anbrennen! Wieviel Fett wird dabei vergeudet, wieviel Nährkraft vernichtet, von der erhöhten Mühe des Abspülens gar nicht zu reden. Dazu sind Messer und scharfe Laugen nötig, und das kostbare Geschirr wird verdorben und schließlich springt das Email, und die Blinddarmentzündung ist fertig. Wenn die Güte der Butter bei „einer sorgfältig gepflegten Odelgrube“ beginnt, so ist es erst recht wahr, daß die Gesundheitspflege in der Küche anfängt. Darum kann ich nie begreifen, warum die sogenannte „Dame“ lieber Staub wischt, als daß sie kocht.

Heute regiert das Eintopfgericht. Die klassischen deutschen Gerichte dieser Art sind „Pichelsteiner Fleisch“ und „Irish stew“, das durch sein häufiges Vorkommen auf den Wirtshausspeisekarten fast deutsch geworden ist, man macht es hier mit Rindfleisch, anstatt mit Hammel, wie in dem Lande seines Entstehens. Hammel ist für Eintopfgerichte wegen seines Fettes besonders zu empfehlen, nur muß man zur Zusammenstellung Dinge wählen, deren Wohlgeschmack durch Hammelfett gehoben wird. Z. B.: Man schneide das Hammelfleisch in nicht zu kleine Stückchen und lasse sie im eigenen Fett leicht braun werden, dann gebe man etwas Zwiebel und je nach der Jahreszeit grüne oder weiße Bohnen dazu, auch getrocknete Bohnen sind sehr zu empfehlen für diejenigen, die sie lieben, wie ich es tue. Hat man trockene Bohnen, so nehme man mehr Wasser und eine Dose eingemachte Tomaten, die man bei den beiden ersten Zusammenstellungen entbehren kann, man ersetze sie durch Kartoffeln, halte das Gericht reichlich feucht und gebe eine Handvoll feingewiegte Petersilie zum Schluß daran. Im Herbst dämpfe ich Hammel, Weißkrautviertel, Kartoffeln und Zwiebeln mit Tomaten zusammen, hierzu kann man die nicht ausgereiften Tomaten gut verwenden. Das Würzen mit Paprika darf man nicht übersehen. Fisch kann man in der gleichen Weise auch behandeln, natürlich nicht mit Bohnen. Getrockneter Stockfisch ist sehr gut, weil er das lange Kochen verträgt. Dazu gebe man zur „Aufheiterung“ eine recht scharfe Pfeffertunke.

Das ist ein rechter „Kochbrief“ geworden, und doch hörte ich gerne durch Dich von anderen Dingen, dem Konzert von Edwin Fischer z. B. Mein Musikhunger ist unersättlich, und muß es bleiben; im Grunde ist Musik das einzige, was ich bei meinem Landleben entbehre. Und doch könnte man viel und gute Musik treiben, wenn man die Möglichkeiten der Kirchenmusik mehr pflegen wollte. Es ist schwer, der Landbevölkerung begreiflich zu machen, daß Musizieren keine verlorene Zeit ist. Ich baue eifrig an meinem Saal, der mir zu vielen schönen Dingen verhelfen soll. Habe ich erst den Raum, so gelingt es, hoffe ich, diesen und jenen feinen Musikanten, der in der Sommerfrische weilt, zur Ausübung seiner Kunst für meine Dorfbewohner zu gewinnen. Ich warte auf die erste Reisegesellschaft, die auf den Dörfern Musikabende geben will, zu „einem Ei“ das Entree. Das wäre doch lustig. Eben muß ich fort, meine Pute will so ein Ei legen und kann nicht, da heißt es Hilfe leisten. In Eile, aber getreulich

Deine Lina von Halden.

Wegen Beleidigung Rathenaus

Leipzig, Ende Mai.

Vor dem Leipziger Staatsgerichtshof spielte in den letzten Tagen ein Prozeß, dessen Bedeutung in einer Reihe prinzipieller Gesichtspunkte liegt und der nach mehr als einer Hinsicht interessant ist. Alfred Roth, der Hauptgeschäftsführer des Völkischen Schutz- und Trutzbundes in Hamburg, war angeklagt wegen einer Beleidigung des Ministers Rathenau, begangen durch einen Vortrag am 8. Mai 1922 in Stettin. Zu Beginn der Verhandlung berief sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Rutz (München), auf vorliegende Gutachten zahlreicher Gelehrter und Praktiker des Rechtslebens, so des Staatsrechtslehrers Prof. Below, des Regierungsrates Widmack, des Geheimrates Frank (München), des Oberstlandesgerichtsrates Dr. Müller-Meiningen, die den Antrag auf Verweisung des Falles an das zuständige verfassungsmäßige Gericht, also das Schöffengericht Stettin, stützten.

Der Antrag wurde abgelehnt unter Hinweis auf bereits ergangene Beschlüsse in ähnlich gelagerten Fällen. Im Rahmen der ausgedehnten Zeugenvernehmung äußerte sich unter anderen ein Staatsanwaltschaftsrat dahin, daß der Vortrag Roths in keiner Weise zu Gewalttätigkeiten aufgereizt habe und in der Form von Beleidigung frei geblieben sei. Nur einige wenige Zeugen, die zum Teil dem Lager des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens angehörten, hatten einen anderen Eindruck empfangen.

Der Verteidiger beantragte die Ladung des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth, da in dem bei den Akten liegenden Strafantrag Wirths zweimal das Datum radiert (!) und durch ein anderes ersetzt worden sei, wodurch die Nichtordnungsmäßigkeit des Strafantrages und sogar die Möglichkeit einer objektiven Fälschung gegeben sei. Überdies verwies der Verteidiger darauf, daß Rathenau zu dem Zeitpunkt der Stellung des Strafantrages bereits tot gewesen sei. (Ein Umstand, der nach der üblichen Rechtsauslegung einen Strafantrag seitens des damaligen Reichskanzlers ausschließt, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß in jüngster Zeit eine entgegenstehende Rechtsmeinung durchzusetzen versucht wird.)

Nach längeren Beratungen lehnte das Gericht den Antrag auf Zeugenladung des Dr. Wirth ab.

Inzwischen wurde das Urteil gefällt. Der Staatsgerichtshof verurteilte den früheren Hauptgeschäftsführer des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Alfred Roth in Bergedorf bei Hamburg, wegen öffentlicher Beleidigung des verstorbenen Reichsministers Rathenau zu 500 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 100 Tage Gefängnis treten, sowie zu den Kosten des Verfahrens. Der Reichsregierung wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Selbstverständlich. Mit kleiner Umänderung eines bekannten Zitates aus Lessing kann man sagen: Tut nichts! Der Antisemit wird verbrannt.

*

Sport

Sport als Ersatz für die Wehrpflicht.

Ganz ungeheuer hat die Sportbewegung nach dem Weltkriege allenthalben und auf allen Gebieten in Deutschland zugenommen. Gleichsam wie ein verwundeter Organismus mit erhöhter Kraft für die Heilung der wunden Stelle arbeitet, so hat die stärker einsetzende Sportbetätigung an unserem Volke ganz automatisch eine Aufgabe übernommen, die früher durch eine andere Art körperlicher Erziehung besorgt wurde: durch die Wehrpflicht.

Wer es miterlebt hat, wie sehr der Rekrut körperlich unfertig war, und wie er als ganz anderer Mensch nach seinen Dienstjahren in das Zivilleben zurückkehrte, der kann ungefähr ermessen, welche Schäden unserem Volke auf die Dauer durch Aussetzen dieses Erziehungsmittels entstehen.

Hier nun hat die Sportbewegung — ob von selbst oder gewollt, kann uns gleichgültig sein — mit aller Macht eingesetzt. Auf anderem Wege erwerben wir jetzt die körperlichen und geistigen Eigenschaften, die unser Volk in wehrhaftem Zustand erhalten sollen.

Der Kasernenhofzwang fehlt; an seine Stelle ist die freiwillige Unterordnung getreten — Einhaltung von Übungsgrundsätzen, Ertragen von starker Ermüdung und körperlichem Unbehagen —, die durch ihre Freiwilligkeit moralisch so viel wertvoller ist und das Erziehungsmittel für den Willen darstellt.

Ausdauer — eine Haupteigenschaft des Soldaten — wird besonders im Lager der Radrennfahrer und Geher erworben. Leute, die die Fähigkeit haben, stundenlang mit 30 Kilometer pro Stunde auf der Straße bei jedem Wetter zu fahren oder 100 Kilometer in 11 Stunden zu Fuß zurückzulegen, sind nicht leicht durch irgendwelche Strapazen unterzukriegen, und daß gerade die Anhänger der Ausdauerübungen noch in verhältnismäßig hohem Alter ihren Sport aktiv ausüben, beweist seinen gesundheitlichen hohen Wert. Die in jeder Beziehung notwendige mäßige Lebensweise gerade der Langstreckler darf zu deren Gunsten erwähnt werden, weil sie wie nichts sonst den Willen stählt und hart macht gegen sich selbst.

Schnelligkeit, sowohl geistige als körperliche Gewandtheit, Entschlußkraft, zählen zu den notwendigsten Eigenschaften des wehrhaften Mannes. Gibt es nicht Hunderte und aber Hunderte Fälle vor dem Feind, wo ein rechtzeitiger Entschluß von weittragendster Bedeutung war, Menschenleben rettete usw. —

Ich möchte hier das Fußballspiel als ganz vorzügliches Mittel zur Erziehung genannter Eigenschaften anführen. Boxen, Automobilsport, sie alle erfordern wieder in verschiedener Weise das blitzschnelle Erfassen und Verarbeiten von äußeren Eindrücken, die schnellstes Handeln erfordern. Dazu gehört aber eine weitgehende Körperbeherrschung, wie sie in besonderem Maße die Wasserspringer, Schiläufer, Tennisspieler erwerben.

Die hervorragendste Eigenschaft des Soldaten aber ist der Mut. Der Mut, ganz für eine Sache einzustehen, der Mut der vollen Verantwortlichkeit und der Mut, einer Gefahr mit ruhiger Gelassenheit zu begegnen. Vielleicht dürfen hier die Hochtouristen an erster Stelle genannt werden, die z. T. gerade gelockt werden von der Gefahr. Nicht die schlechtesten unseres Volkes stürzen alljährlich als Opfer ihres Wagemutes ab; schade um sie, gewiß, aber doch dürfen wir in einem Sinne stolz darauf sein, daß wir unter uns noch Draufgänger haben, Leute, die sich ganz für eine Sache einsetzen können und im Notfall auch die letzten Konsequenzen ziehen.

Der Schispringer und der Schwimmer, der vom Zehn-Meterbrett ins Wasser hinunterschießt, alle Muskeln angespannt und in genau gewollter Haltung, sie brauchen beide Mut in höchstem Maße, Mut und Selbstbeherrschung.

Müßig wäre es, alle Sportarten einzeln heranziehen zu wollen, um das Bild der Erziehungsarbeit vollständig zu machen, die auf allen Gebieten geleistet wird.

Jeder Sport bietet seinem Anhänger alle Möglichkeiten körperlicher Ausbildung, soferne er nur richtig und nicht zu einseitig ausgeübt wird.

Richtig, d. h. ohne Spielerei nach den Erfahrungsgrundsätzen u. Trainingsvorschriften, die dem Anfänger oft große Überwindung kosten und mit Leichtigkeit von dem befolgt werden, der gelernt hat, seinen Willen durchzusetzen, vor allem sich selbst gegenüber.

Einseitige Ausübung einer Sportart bedeutet immer eine Gefahr für den Organismus und stellt vor allem das Gegenteil unseres Sportidealmenschen dar.

Durch eine Hauptsportart sollen die körperlichen Anlagen zur Entwicklung gebracht werden, aber einer Einseitigkeit muß durch Betreiben anderer, gerade entgegengesetzt wirkender Sportarten vorgebeugt werden.

Seine Anhänger, gesund an Leib und Seele und in allen Sätteln gerecht machen, muß das Ziel aller sportlichen Ausbildung sein. Zur Erreichung dieses Zieles sein Teil beizutragen, sei der Wille jedes deutschen Mannes. Wenn erst alle Volksteile vom Sport — gleich welcher Art — erfaßt sind, dann soll es unsere geringste Sorge sein, wieder hochzukommen. Aus der Summe der gesunden und leistungsfähigen Einzelteile wird ein gesundes Volksganzes entstehen, lebensfähig und stark, ein Deutschland, das sich seinen Platz an der Sonne wieder zurückerobern wird. H. Emerich.

*

Sektion Männer-Turn-Verein München, e. V. Sonntag, 3. Juni: Brecherspitze-Bodenschneid, Abfahrt mit Vorzug früh 4¾ Uhr, Treffpunkt Wartesaal der Stat. Fischhausen. Fahrkarte Schliersee-Tegernsee zurück. — 9./10. Juni: Roß- und Buchstein. Abfahrt Samstag, 9. Juni abends 7.20 Uhr mit Rückfahrkarte nach Tegernsee. Treffpunkt: Gasthaus Bayerwald. Laterne mitnehmen. Anmeldung bei Jos. Hochenleitner (Sportabt. Wetzeler), Kaufingerstr. 7/I.

Ein neues Sappho-Drama. Vor einem größeren Kreise geladener Gäste las dieser Tage die bekannte Schriftstellerin Helene von Willemoes-Suhm im Palais des Prinzen Ludwig Ferdinand ihr neuestes Drama „Sappho" vor. Die Tragödie der an ihrer unglücklichen Liebe zu dem viel jüngeren Phaon zugrunde gegangenen großen griechischen Dichterin gestaltete bereits vor hundert Jahren kein geringerer als Franz Grillparzer für die Bühne. Die Charaktere sind bei ihm in großen Linien klar gezeichnet, alles ist auf Handlung gestellt, und der seelische Zwiespalt ergibt sich von selbst, ohne in seiner ganzen Tiefe erschöpft zu werden. Inzwischen sind wir durch Hebbel, Ibsen und Strindberg hindurch bei einem Menschengeschlecht angekommen von einem außerordentlich differenzierten Seelenleben, in das noch dazu die okkulten Phänomene hineinspielen.

Auch die Sappho Helene von Willemoes' ist eine solche hypermoderne Frauengestalt, aber so geschickt ins Griechische übersetzt, daß einem das Ungriechische ihrer Erscheinung erst auffällt, wenn man den kritischen Verstand wieder in seine Rechte treten läßt. Sappho wird zu einer Heiligen verklärt, von der ein Segensstrom reiner Liebe ausgeht, die in ihrer Klarheit erst getrübt zu werden droht, als sie zu Phaon irdische Leidenschaft zu empfinden beginnt. Indem sie aber dieser in schwerem inneren Kampfe entsagt, befreit sie sich von ihrer irdischen Hülle, um erlöst zu Aphroditen emporzusteigen. Als Gegenpol sehen wir die Hetäre Rhodopis, die große Liebeskünstlerin aus Ägypten, ohne daß jedoch dieses Motiv zur dramatischen Verwicklung weiter verwendet würde. Die dichterische Sprache ist durchaus edel gehalten, teilweise allerdings für ein Drama zu schweren Gedankenballast tragend, die Handlung spannend bis zum Schlusse und die antike Umwelt gut getroffen. Mich wundert, daß die Hermine Körner nicht zugreift, für sie wäre die Sappho eine Bombenrolle.

J. St—g.

Staatstheater. Die diesjährigen Ferien des Schauspiels der bayer. Staatstheater beginnen am Montag, den 11. Juni, und dauern bis einschließlich Mittwoch, den 11. Juli 1923.

*

Nationaltheater. In der Aufführung „Die Entführung aus dem Serail" am 7. Juni singt Herr Krauß zum erstenmal die Partie des „Belmonte". In der Aufführung „Der Maskenball" am 11. Juni singt Herr Gabor vom Landestheater in Dessau als Gast auf Anstellung die Partie des „René".

*

Prinzregententheater. Fr. dr. Hebbels deutsches Trauerspiel „Die Nibelungen" (am 14. März 1923 in neuer Einstudierung zum ersten Male gegeben) wird am Dienstag, den 5. Juni, in der Besetzung der Première zum 25. Male wiederholt.

*

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, den 4. Juni 1923:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstr. Referent: Adolf Hitler.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Dr. Buchner.

Dienstag, den 5. Juni:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wienerstraße. Referent: Dr. Kloß.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel-Thalkirchnerstraße. Referent: Hermann Esser.

Sekt. Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „Zur Amalienburg", Amalienstraße 39. Referent: Joseph Stolzing.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent: Alfred Rosenberg.

Mittwoch, den 6. Juni:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Hermann Esser.

*

Parteibücherei

Unsere Parteibücherei wird gegenwärtig einer Neuordnung unterzogen. Aus diesem Anlaß wird dringend um Rückgabe aller vor dem 1. Mai d. J. entliehenen Bücher gebeten. In den Händen einzelner Parteifreunde befinden sich sogar Bücher seit sechs und mehr Monaten. Sollten diese bis 9. Juni nicht zurückgegeben werden, erfolgt Mahnschreiben zu Lasten des Empfängers. Außer im Parteiheim, Corneliusstraße 12, können diese Bücher auch am nächsten Montag-Sprechabend im „Mathäser" zurückgegeben werden.

Ausleih und Tausch jeden Sonnabend, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Parteiheim, Corneliusstraße 12.

Die Benützung unserer Bücherei wird allen Münchener Parteifreunden angelegentlichst empfohlen. Außer einer reichen Unterhaltungsliteratur stehen besonders alle bedeutenderen völkischen und antisemitischen und auch wirtschaftspolitischen Schriften als geistiges Rüstzeug in unserem Kampfe zur Verfügung.

Freundliche Zuwendungen an Büchern oder Geldmitteln für unsere Bücherei werden mit größtem Dank entgegengenommen.

*

Adolf Hitler in Augsburg

Die Maifeier der Ortsgruppe Augsburg gestaltete sich zu einer Massenkundgebung im wahrsten Sinn des Wortes. Eine Veranstaltung politischer Natur in dem gleichen Ausmaße hat Augsburg noch nicht erlebt. Die Sängerhalle, ein Riesengebäude mit dem doppelten Fassungsvermögen des Zirkusgebäudes am Marsfeld in München, war derart überfüllt, daß sie polizeilich geschlossen werden mußte. Tausende standen vor der Halle, um Adolf Hitler, den Redner des Abends, wenigstens zu sehen. Schon der donnernde Beifall, mit dem die Menge unseren Führer begrüßte, zeigte, daß in der schwäbischen Hauptstadt ein ungeheueres Erwachen vor sich gegangen sein muß. Denn vor einem halben Jahre noch war eine öffentliche Versammlung in Augsburg stets mit den größten Schwierigkeiten begleitet. Um so größer und gewaltiger in jeder Beziehung ist der Erfolg einzuschätzen, den unser Führer und damit die Bewegung nunmehr erzielt hat. Ein ausführlicher Bericht über die Veranstaltung folgt.

*

Behördlicher Judenschutz

Nachdem die Polizeidirektion München sich in strammster Weise durch Zeitungs- und Redeverbote zum Schützling der berühmten Staatsbürger aufgeschwungen hat, nimmt es nicht Wunder, wenn die Polizeibehörden halbverjudeter Mainstädte sich eifrig bemühen, es dem hohen Vorbild gleichzutun. Der Stadtrat Kitzingen marschiert in dem unbewußten Bestreben, die Geschichte möglichst einfältig zu machen, natürlich an der Spitze, wovon nachstehender Erlaß Zeugnis gibt:

Beschluß.

Auf Grund des § 1 des Reichsvereinsgesetzes und des Art. 102 des bayer. Ausführungsgesetzes zur R.St.P.O. erläßt der Stadtrat Kitzingen als Bezirkspolizeibehörde folgende Anordnung:

1. Die für Dienstag, den 29. Mai 1923, abends 8 Uhr, im Kolosseumssaale anberaumte Mitgliederversammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, bei welcher als Redner entweder Hermann Esser oder Lehrer Streicher vorgesehen sind, wird verboten.
2. Gebühren bleiben außer Ansatz.

Gründe:

Die nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe Kitzingen, beabsichtigt, nachdem ihr die Abhaltung der öffentlichen Versammlung, bei welcher Hermann Esser als Redner vorgesehen war, mit Beschluß vom 22. Mai 1923 Nr. 4025 verboten wurde, nunmehr eine geschlossene Mitgliederversammlung am 29. Mai 1923 im Kolosseumssaale dahier abzuhalten, bei welcher entweder der vorerwähnte Esser oder Lehrer Streicher reden sollen. Nachdem die nationalsozialistischen Führer in der letzten Zeit sich wiederholt in einer dem Staatsinteresse (!) aufs höchste abträglichen Art und Weise geäußert und betätigt haben und gerade bei den beiden vorgesehenen Rednern die Befürchtung besteht, daß sie eine besondere antisemitische Hetze betreiben, ist zu befürchten, daß auch eine geschlossene Mitgliederversammlung in den gegnerischen Lagern neue Erregung hervorrufen und dazu beitragen könnte, die allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Stadt zu gefährden. Es erscheint als die vornehmste Aufgabe der Polizeibehörden, in gegenwärtigen Zeiten politischer Hochspannung dafür Sorge zu tragen, daß nicht die Volksgenossen selbst gegeneinandergehetzt (!) und damit die außerpolitische Lage noch erschwert wird. Aus diesen Gründen ist es unbedingt notwendig, alles zu vermeiden, was eine Erregung in der Bevölkerung hervorrufen und unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Nachdem die beiden vorgesehenen Redner keine Gewähr dafür bieten, daß ihre Ausführungen keinen besonderen agitatorischen Charakter annehmen, und nachdem zu befürchten steht, daß die Tatsache der Abhaltung einer Mitgliederversammlung mit einem dieser beiden Redner zu Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit Anlaß gibt, erscheint es angezeigt, die vorgesehene Mitgliederversammlung gemäß § 1 des Reichsvereinsgesetzes und Art. 102 des Bayer. Ausführungsgesetzes zur R.St.P.O. im Interesse der allgemeinen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu verbieten. Gegen diesen Beschluß ist Beschwerde zur Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, in Würzburg zulässig.

*

Also Esser und Streicher bieten keine Gewähr dafür, daß, wenn sie sprechen, nicht agitieren. Fabelhafter Geistesblitz! Jawohl, weiser Stadtrat Kitzingen, die Nationalsozialisten reden nicht nur, daß ihnen der Schnabel warm wird, sie agitieren auch. Und wenn ihnen das verboten wird, so ist das höchstens der Beweis dafür, daß wir nicht in einem Freistaat leben. Daß aber der Stadtrat Kitzingen von „antisemitischer Hetze" spricht, ist Beleg dafür, daß diese Polizeibehörde ihr Amt höchst einseitig, parteiisch und voreingenommen versieht und infolgedessen baldigst beseitigt gehört.

*

Der Zweck der Übung

In Nürnberg haben die Juden durch den Zentralverein den Schriftleiter des „Volkswille" vor das Volksgericht und das Schwurgericht geschleppt wegen eines kleinen, fast unbeachteten Gedichtes „Der Jud' im Land", über das sich angeblich einige Itzige furchtbar aufgeregt haben und durch das sie sich in ihrer Rechtssicherheit bedroht fühlten. Daß diese Begründung Bluff ist, geht aus folgendem hervor: Als Pg. Kellerbauer am Samstag und Sonntag in Grabfeld in zwei Versammlungen sprechen sollte, suchten dies die Juden (Zentralverein und Kultusgemeinde) zu verhindern. In Wülfershausen hatten sie den Wirt herumgebracht, daß er den vorher zugesagten Saal verweigerte. Aber Pg. Kellerbauer sprach dennoch in einem anderen Gasthaus; die 40 000 Mark Schmiergeld waren also umsonst geopfert, falls sie nicht durch den Ortspfarrer katholischen Vereinen zugute kommen!! Der Mißerfolg in Wülfershausen ließ aber unseren Freund Abraham nicht schlafen. Das Telephon ging und ging! Und am Sonntag früh ½9 Uhr wurde der Bezirksamtmann vom Regierungspräsidenten antelephoniert, weil die Juden neuerdings verlangt hatten, die Versammlung müsse verboten werden, weil gegen Kellerbauer ein Verfahren wegen Vergehen gegen § 130 anhängig sei (Aufreizung zum Klassenhaß!), solch einen Hetzer dürfe man nicht reden lassen. Die Kultusgemeinde und die Staatsbürgervereine sind aber wieder durchgefallen. Wenn schon der Staatskommissar Garels nichts dagegen hatte, trotz seines Zeitungsverbotes, daß Kellerbauer am Donnerstag in Nürnberg sprach, so konnten Regierung und Bezirksamt sich nicht entschließen, wegen einer jüdischen Denunziation, die noch zu keiner Verurteilung geführt hat, ein Redeverbot zu erlassen. Aber der Jude hat sich demaskiert; nicht auf die Bestrafung eines wirklichen Vergehens (§ 130) kommt es ihm an, sondern auf die Folgerung, die er daraus ziehen möchte: einen weiteren nationalsozialistischen Redner mundtot zu machen! Bei der anerkannten Sachlichkeit, Mäßigkeit, Ruhe und idealen Artung von Kellerbauers Vortragsweise wird ihm das hoffentlich nie gelingen. — Aber man merke sich Judas Kampfesweise!! In beiden Versammlungen (Wülfershausen und Königshofen) fand Pg. Kellerbauer für seine je fast dreistündigen Darlegungen über Wesen und Ziele des nationalen Sozialismus aufmerksame Zuhörer. Der Nachweis, daß die gegen unser angebliches Programm erhobenen Vorwürfe, es sei feindlich gegen Beamte, Bauern, Kleinrentner und Christentum, erfunden sind, war ebenso wirksam, wie die Darlegung unseres wirklichen Programms, gegen dessen sachlichen und idealen Inhalt niemand einen Einwand vorbringen konnte. Daß die verlogenen Berichte der Bayer.-Volkspartei-Korrespondenz bis in jenes abgelegene Tal der Fränkischen Saale vorgedrungen waren, machte auch eine kurze Brandmarkung dieses persönlichen Verleumdungsfeldzugs unserer „christlichen" Gegner nötig.

*

Deutscher Tag

Passau. Am Samstag, den 16., und Sontag, den 17. Juni, veranstaltet die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Passau, eine große völkische Tagung, verbunden mit Fahnenweihe. Pg. Adolf Hitler wird an diesen Tagen in Passau sprechen, ebenso werden die hervorragendsten Vertreter unserer Bewegung, Führer Österreichs und Deutschböhmens anwesend sein.

Aus dem benachbarten Österreich und den reichsdeutschen Grenzgebieten haben sich weiterhin schon zahlreiche Ortsgruppen angemeldet. Um die Tagung zu einer mächtigen Kundgebung des deutschvölkischen Gedankens zu gestalten, werden sämtliche Ortsgruppen gebeten, unbedingt zu erscheinen und sind hiermit freundlichst eingeladen. Tag und Zeit der Ankunft, sowie ungefähre Teilnehmerzahl sind bis spätestens 10. Juni an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Joseph Köck, Passau, „Weißer Hase", zu berichten.

Es soll eine Kundgebung werden, die ganz Niederbayern mit den Industriezentren des bayerischen Waldes aufrüttelt und unsere Idee in die kleinste Hütte trägt, und wir bitten Sie, auch dazu beizutragen.

Die Ortsgruppe Passau wird alles aufbieten, um den werten Gästen und Parteimitgliedern den Aufenthalt in unserer schönen Dreiflüssestadt, dem bayerischen Venedig, zu einer Erinnerung für das ganze Leben werden zu lassen. Für Quartiere wird gesorgt. Um weiteste Verbreitung dieser Einladung wird gebeten.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Kleinlangheim. Vor der Bürgermeisterwahl — am letzten Donnerstagabend — sprach hier Pg. Otto Hellmuth vor einer starken Zuhörerschaft. Hellmuth behandelte in seinem vierstündigen Vortrage die Familie Juda und deren Werdegang in Deutschland. Er zeigte, wie der Jude nach Deutschland kam, wie er arbeitete, wie er sich als Wohltäter gibt und wie er nach und nach zu Amt und Würden kommen konnte. Unter starker Zustimmung der Zuhörerschaft schloß Hellmuth seinen überzeugenden Vortrag mit der Mahnung an die Kleinlangheimer, daß diese an der Spitze ihrer Gemeinde nur einen Mann stellen sollten, der gewillt ist, die Geschicke der Gemeinde in gutem deutschen Sinne zu lenken. Hellmuths Aufklärungsarbeit trug reiche Frucht. Am Sonntag wurde der Nationalsozialist Martin Späth zum Bürgermeister von Kleinlangheim gewählt. Heil der Gemeinde!

Ottobeuren. Am 22. Mai sprach hier im überfüllten Postsaale vor einer aus allen Schichten der Bevölkerung besuchten Versammlung Pg. Dr. Kotz aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Der Nationalsozialismus — Deutschlands Zukunft." In zweistündiger, oft von langanhaltendem Beifall unterbrochener Rede gab der Redner ein Bild von den Zielen unserer Bewegung. Den temperamentvollen, von vaterländischem Geiste durchglühten Ausführungen des Redners ist es gelungen, die in der hiesigen Bevölkerung durch planmäßige Hetze der einflußreichen und rücksichtslosen Gegner entstandenen Vorurteile und Bedenken gegen unsere Bewegung zu zerstreuen, und so war die erste öffentliche Versammlung ein großer Erfolg. Von den Gegnern meldete sich trotz wiederholt ergangener Aufforderung niemand zu einer ehrlichen, offenen Auseinandersetzung in der Versammlung. Sie ziehen es vor, durch Drohungen, Verleumdungen,

Existenzschädigungen und Saalabtreiben gegen die Ortsgruppe und ihre Mitglieder zu arbeiten, bis nach zweifellos noch schweren Kämpfen auch in der hiesigen Gegend unsere Sache siegen wird.

Passau. Im vollbesetzten Saal des Schmeroldkellers hielt am 31. Mai die hiesige Ortsgruppe eine Skagerrakgedenkfeier ab, die einen erhebenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt des durch die Mitwirkung einer früheren Militärkapelle verschönerten Programms stand die Festrede unseres Pg. Dr. Klotz-Frankfurt, der früher selbst Seeoffizier war. Unter dem stürmischen Beifall der Versammelten führte Pg. Klotz etwa folgendes aus:

Das Werk Bismarcks war die staatliche Einigung und die politische Erstarkung Deutschlands auf der festen Grundlage unserer kontinentalen Großmachtstellung. Durch die Wiedergeburt haben die verjüngten Kräfte der Nation die engen Grenzen der Heimat gesprengt und gingen neue Wege, die deutscher Unternehmungsgeist vorgezeichnet hatte. Das Beschreiten der weltpolitischen Bahnen war kein Abirren von den bewährten Bahnen der Bismarckschen Politik: vielmehr hat gerade Bismarck uns neue Wege gewiesen, indem er die alten Wege zu ihren Zielen geführt hat.

Die Kräfte der Nation konnten nur durch eine gewaltige Erweiterung unserer Industrie und unseres gesamten Wirtschaftslebens der Heimat bewahrt werden, eine Erweiterung, die unseren Anschluß an den Weltmarkt zur Voraussetzung hatte. In rapider Entwicklung hat Deutschland seine bisher reinkontinentale Stellung verlauscht mit dem zweiten Platz in den Reihen der weltwirtschaftlich führenden Völker.

Aus Gründen der nationalen Lebensnotwendigkeit heraus hatte damit das Meer für uns eine Bedeutung gewonnen, wie nie zuvor in unserer Geschichte. Der Armee, die uns den bisher allein erforderlichen kontinentalen Schutz gewährte, mußte eine Kriegsflotte zur Seite treten, um uns Existenz und Entwicklung zu sichern.

Es war Großadmiral von Tirpitz, der diese Aufgabe erkannte und trotz der ungeheueren Widerstände des „deutschen" Reichstages erfüllte. Er forderte die Seegeltung für Deutschland; nicht zu Angriffszwecken, sondern zur Sicherung des Friedens. „Das Risiko des Seekrieges gegen uns sollte für England zu erheblich werden." Tirpitz wollte den Frieden erhalten durch ein ausreichendes Maß an eigener nationaler Kraft unter Bereitsein des Einsatzes dieser scharfen Waffe.

Als der Weltkrieg kam, zeigte sich, daß England den offenen Kampf nicht wagen konnte, ohne Gefahr zu laufen, die Grundlagen seines Weltreiches in Trümmer gehen zu sehen. Die wirtschaftliche Blockade wurde gegen uns verhängt; eine militärische Blockade zur See war undurchführbar wegen des bloßen Vorhandenseins der deutschen Hochseeflotte, das seinerseits wieder den Unterseebootskrieg und die fortlaufende Zersetzung des englischen Welthandels ermöglichte.

Trotz des Druckes, der von dem unvergeßlichen „Staatsmann" Bethmann-Hollweg ausgeübt wurde zum Zwecke der Bewahrung der Flotte als Faktor bei den späteren Friedensverhandlungen, kam es am 31. Mai 1916 zur Seeschlacht vor dem Skagerrak. Ungleich höher wie der militärische Sieg war der moralische Erfolg: Es ist der jungen deutschen Flotte gelungen, dem englischen Gegner, dem seit Jahrhunderten der Nimbus voranging, jeden Feind nicht nur zu besiegen, sondern zu vernichten, einen schweren Schlag zu versetzen. Die deutsche Flotte hat ihre Seegeltung in der Nordsee behauptet.

Welches war die politische Auswertung dieses Erfolges? Der Weg führte über die Friedensresolution eines Erzbergers zum offenen Verrat an Volk und Vaterland, zum Zusammenbruch. Die Helden der „sozialen Revolution" wollten die deutsche Flotte kampflos und unbesiegt in die Hände des Gegners ausspielen. Da regte sich noch einmal der Heldengeist der stolzen, bereits entwaffneten Flotte: sie gab sich selbst den Tod bei Scapa-Flow und rettete durch ihren Tod ihre Ehre.

Der Weg führte weiter über Versailles. Heute stehen wir am Wendepunkt: die Möglichkeit der Rettung liegt in unserer eigenen Hand. Wir müssen wieder frei werden. Und Deutschland ist frei zu derselben Stunde, in der es bereit ist, für seine Freiheit zu kämpfen und zu sterben!

Das Deutschlandlied beschloß den Abend, der uns viele neue Kämpfer zuführte.

Planegg. Sprechabende jeweils jeden 2. Mittwoch, beginnend am Mittwoch, den 6. Juni.

Schwarzwald. Leser des „V. B.", Nationalsozialisten und Antisemiten vom Schwarzwald und der Baar, Rottweil, Oberndorf, Tuttlingen, Spaichingen, Schwenningen und Umgebung werden gebeten, zwecks Fühlungnahme Ihre Anschrift mitzuteilen an Franz Schatz, Kaufmann, Schramberg (Württemberg), Lauterbachstraße 25/1.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Gegen das Angebot der Industrie

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, der Allgemeine deutsche Beamtenbund und der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände haben dem Reichskanzler ein Schreiben übersandt, in welchem zu dem Angebot des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Stellung genommen wird. Es heißt darin:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie will den Privatbesitz nur in vorübergehender Verpfändung und nur insoweit verpflichtet sein lassen, als er in unbeweglichen Vermögen verkörpert ist. Das gesamte bewegliche Vermögen soll also von der Inanspruchnahme ausgeschlossen sein. Hierzu fehlt jede Berechtigung. Aber auch soweit eine vorübergehende Verpfändung von Sachwerten erörtert wird, ist sie an soviele Voraussetzungen geknüpft, daß das Angebot seinen Hauptwert verliert. Die Rücksichtnahme der Industrie auf ihre Interessen läßt die Interessen der Gesamtheit viel zu kurz kommen. Es fällt auf, daß nach Meinung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie 1 Milliarde Mark und mehr herausgewirtschaftet werden könne, während die gesamte deutsche Wirtschaft nur eine Höchstsumme bis zu 500 Millionen Goldmark aufbringen könne. Nach den Schätzungen des Volksvermögens vor dem Kriege war das Verhältnis des staatlichen zum privaten Vermögen etwa 1 zu 7. Dennoch mutet der Reichsverband der Deutschen Industrie den Staatsbetrieben die Aufbringung eines doppelt so hohen Betrages zu, als den weit größeren privaten Vermögen. Es ist irreführend, wenn der Reichsverband den Kapitalwert der von der deutschen Privatwirtschaft zu garantierenden Jahresleistung auf mehr als die Hälfte seines gegenwärtigen Verkaufsrechtes schätzt. Zu dem Verlangen der Aufhebung der Kriegs- und Zwangswirtschaft einschließlich der Außenhandelskontrolle erklären die Gewerkschaften, daß die Zwangswirtschaft stark gelockert ist, und daß hauptsächlich nur noch Verteilungsvorschriften übrig geblieben sind. Auch die Außenhandelskontrolle befindet sich in weitiger Selbstverwaltung der Wirtschaftskreise. Eine sofortige Aufhebung der Demobilmachungsvorschriften ist für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar und die Forderung nach einer Beschränkung der Staatsgewalt auf das Schiedsrichteramt in wirtschaftlichen Streitigkeiten ist ein bedauerlicher Mangel an sozialer Einsicht.

Das Schreiben gibt dann Richtlinien an für eine sinnvolle Steuerreform zum Zwecke der Ausgleichung des Haushalts und fährt fort: Die Forderung des Reichsverbandes der deutschen Industrie nach einer Steigerung der allgemeinen Arbeitsleistung bedeute nicht nur die volle Arbeitspflicht aller Beschäftigten, sondern auch die Anerkennung des Rechtes auf volle Beschäftigung. Die Entlassung der Arbeitnehmer, die teilweisen und periodischen Betriebseinschränkungen und -stillegungen wirken der Steigerung der Produktion entgegen und erschweren deren qualitative Hebung. Das Streben nach mehr als achtstündiger Tagesarbeit, unterstützt durch unbeschränktes Entlassungsrecht der Arbeitgeber, bedeute ferner die Abwälzung des dem Besitz aufzulegenden Teiles der Reparationsleistungen auf die Arbeitnehmer, die dann durch Mehrarbeit und Hunger die Verzinsung der dem Ausland geschuldeten Milliarden aufzubringen hätten. Die Gewerkschaften könnten eine solche Entrechtung und Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeitnehmer niemals dulden und die Arbeitnehmer seien nicht gewillt, auf diese Weise die Reparationslasten zu tragen. Zusammenfassend wird erklärt, daß in dem Schreiben des Reichsverbandes die Grundlage für die Lösung des Gesamtproblems der Reparationen nicht gegeben sei. An einer gesunden Lösung des Reparationsproblems mitzuwirken, werde von den Unterzeichnern auch weiterhin als deren Aufgabe betrachtet.

Das „große Interesse"

Am 1. Juni begann die Zeichnung auf die österreichische Quote der Völkerbundsanleihe. Der „Wiener Allgemeinen Zeitung" zufolge ist auf Grund des Ergebnisses des ersten Zeichnungstages ein voller Erfolg bestimmt zu erwarten. Sowohl bei dem Postsparkassenamt sowie bei den Banken wurden schon heute große Summen gezeichnet, wobei ein starkes Interesse der breiten Schichten des Publikums hervortrat. Heute war auch der erste Tag der Rückzahlung der Dollarscheine. Es wurde eine große Summe Schatzscheine eingereicht, doch fast ausschließlich behufs Konvertierung in die neue Anleihe. Die Zahl der Voranmeldungen aus dem Ausland ist besonders erheblich, namentlich aus Deutschland, Rumänien und Jugoslawien sind zahlreiche Aufträge eingetroffen.

Pleite allüberall

An der Athener Börse trat ein neuer heftiger Sturz der ausländischen Devisen ein. Das Pfund Sterling ist auf einen Kurs von 160 Drachmen heruntergegangen. In Handels- und Industriekreisen werden wegen Gefährdung der Ausfuhrmöglichkeiten ernste Befürchtungen gehegt.

Keine Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere

An der Berliner Börse erhalten sich mit Hartnäckigkeit die Gerüchte über eine angebliche bevorstehende Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere. Wie der „Deutsche Handelsdienst" dazu aus wohl informierten Bankkreisen erfährt, ist an eine Beschlagnahme nicht zu denken.

Wirtschaftsrundschau

Wirtschaftswoche

In der abgelaufenen Woche hat sich die Teuerungswelle in stürmischem Tempo fortgesetzt. Die größten Preiserhöhungen erfolgten auf dem Kohlenmarkte, wo ab 1. Juni die Preise um rund 50—59 Prozent erhöht wurden, also die größte Kohlenverteuerung, die auf einmal bis jetzt vorgenommen wurde. Sehr bedeutend ist auch die Preiserhöhung auf dem Kalimarkt, die ebenfalls ab 1. Juni 45 Prozent beträgt. An den Produktenbörsen ist entsprechend der allgemeinen Geldwertentwicklung — der Dollar steht andauernd um 70 000, und an den Effektenbörsen behauptet sich nach wie vor eine starke Hausse — die Preise abermals erheblich gestiegen sind, so daß am 30. Mai in München der Großhandelspreis für Weizen bereits 100—106 000 M. war, während beispielsweise in Mannheim sogar schon am 28. Mai der Doppelzentner Weizen mit 230—240 000 M. bezahlt werden mußte. Auf dem Fettmarkt verzeichnete die Algäuer Butter- und Käsebörse einen durchschnittlichen Preis von 8830 M. gegenüber 8565 M. in der Vorwoche. Auf dem Hopfenmarkte setzen sich die Preissteigerungen in geradezu grotesker Weise fort. Für den Zentner Hopfen werden jetzt bis zu 1,7 Millionen Mark verlangt, während der geringste Preis 800 000 M. beträgt. Die Preise für Schlachtvieh haben sich ebenfalls in beunruhigender Weise in der abgelaufenen Woche bei schwächerer Zufuhr auf den Schlachtviehmärkten weiter erhöht. Auch auf allen Großhandels- und Industriemärkten sind neue Preiserhöhungen von starken Ausmaßen eingetreten, so daß in den großen Handelszeitungen ganze halbe Spalten mit der Anzeige solcher Preishinaufsetzungen ausgefüllt werden. Unter diesen Umständen kann sich niemand mehr über den stets wachsenden Ernst unserer wirtschaftlichen Lage einer Täuschung hingeben.

Preisbewegung

Berlin. Die B.L.G. Leitungsdraht-G. m. b. H. Berlin, Tempelhofer Ufer 11, teilt mit, daß für Lieferungen ab 2. Juni bis auf weiteres folgende Multiplikatoren für die Preisliste 14 maßgebend sind: nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 1—2,5 qmm 7,0; nfa schwarz imprägniert, nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 4—10 qmm 7,2; nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 16 qmm und stärker 7,5; npl, nplr, npls, nfa, nfa mit Glanzgarnbeflechtung 8,0: für alle übrigen Typen 8,5.

Berlin. Die „Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokolade-Fabriken, G. m. b. H., Berlin" („Ideka") gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakaoerzeugnisse wie folgt geändert worden sind: Kakaopulver schwach entölt I 31 800—33 800 M. per kg, II 24—26 000 per kg, Kakaopulver stark entölt I 30—32 000 M. per kg, II 21 400—23 400 M. per kg, Schmelzschokolade mit 50% Kakaobestandteilen und 50% Zucker 2700—3000 M. für die 100-Gramm-Tafel, bittere Schmelzschokolade mit 60% Kakaobestandteilen und 40% Zucker 3000—3300 M. für die 100-Gramm-Tafel und Milchschokolade 3400—3700 M. für die 100-Gramm-Tafel.

Hamburg. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffeegroßröster und -händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 30 000 bis 36 500 für ein halbes Kilo je nach Qualität notiert.

Goldzollaufgeld erhöht

Berlin. Für die Zeit vom 6. bis einschließlich 12. Juni beträgt das Goldzollaufgeld 1 189 000%.

Fortschreitende Konzernbildung

Berlin. Die Landlicht-Actiengesellschaft für Filmindustrie und Optik hat in weiterer Ergänzung ihrer optischen Betriebe die in der Wassertorstraße belegene Werfak G. m. b. H., Werkstätten für Feinmechanik, ihrem Konzern angegliedert.

Die Werfakfabrikation, die sich hauptsächlich auf die Herstellung von Aufnahmeapparaten und automatischen Kopiermaschinen erstreckt, soll dem großen Auftragbestand entsprechend ausgebaut werden. Auch wird in dem neuen Betriebe die Massenfabrikation des Landlicht-Camera-Projektors, eines automatischen Amateur-Aufnahme-Apparates, der gleichzeitig zur Wiedergabe verwendet werden kann, aufgenommen werden.

Münchener Marktbericht

München. Vom 26. Mai bis 1. Juni 1923. Lebendgewicht: Gesamtmarktauftrieb: Ochsen 388, Bullen 475, Kühe 894, Jungrinder (von 3 Monat bis 2 Jahr) 464. Summa: Großvieh 2221, Kälber 1378, Schweine 1028 Schafe 90, Ziegen 4, Lämmer 8, Ferkel —, Kitze —. Nach auswärts verkauft: Großvieh 1193, Kälber 18, Schweine 128. Fleischmarkt (geschlachtete Tiere): Gesamtmarktbestand: Großvieh 179,25, Kälber —, Schweine 15, Schafe 953, Ziegen 55, Ferkel —, Lämmer 46, Kitze —. Nach auswärts wurde nicht verkauft. Schlachtviehpreise für 1 Pfund: Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwertes, 4500 bis 5100, sonstige vollfleischige Tiere 4200—4450, angefleischte Tiere 3900 bis 4180, fleischleere Tiere 2200 bis 3800. Bullen 4300—4700, 4100 bis 4275, 3600—4050, 2900—3550. Kühe 4200—4700, 3600—4150, 3200—3525, 1500—3150, Kalbinnen 4400—4800, 4200—4300, 3000—4150. Kälber bester Beschaffenheit 5200, mittlerer und geringer 4000—5100. Schweine: beste Fettschweine 5800, Schweine mittlerer und geringer Beschaffenheit 4700 bis 5700, Sauen 4700—5800. Fleischmarkt (geschlachtete Tiere): Gefrierfleisch 4500—5900, Großvieh in Vierteln 3600—7500. Schafe. vollfleischig, 5200, fleischige 4800—5100, gering genährte 3000—4700, Lämmer im Alter bis zu 3 Monaten 4000—6800 M. Marktverlauf: Großvieh: Anfang der Woche sehr lebhaft, gegen Ende der Woche in geringen Qualitäten abflauend. Kälber, Schweine, Schafe: bei geringer Zufuhr sehr lebhaft.

Kurse

Zürich, 1. Juni. (Devisenkurse.) Holland 217,10; Berlin 0,0077, Wien 0,0078½; Prag 16,55; Paris 36,05: London 25 63; Italien 26,—; Brüssel 30,90; Budapest 0,10; Neuyork 554; Belgrad 6,37½; Warschau 0,01; Kopenhagen 102,50; Stockholm 147,75; Kristiania 92,—; Madrid 84,15; Buenos Aires 193,50.

München, 2. Juni, um 10 Uhr.
Devisen (nicht amtlich.)

Amsterd. = Rd. 1 Fl.	28 700	29 500
Kristiania 1 Kr.	12 000	12 500
Kopenhagen 1 Kr.	13 100	13 600
Stockholm 1 Kr.	19 000	19 900
Italien 1 Lira	3 200	3 600
London 1 Pfd. Sterl.	333 000	347 000
Neuyork 1 Dollar	73 000	75 000
Schweiz 1 Frs.	13 400	14 000
Spanien 1 Pes.	11 050	11 900
Wien 100 Kr.	102	106
Prag 1 Kr.	2 200	2 260
Budapest 1 Kr.	10	12

München, 2. Juni, um 10 Uhr.
Noten (nicht amtlich.)

Amerikanische	73 500	75 200
Englische		340 000
Italienische		3 450
Rumänische		375
Schweizer		13 250
Tschechische		2 200
Österreichische		104
Holländische		28 700
Ungarische		10

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ebers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

§ = Theatergemeinde

Spielplan der Münchner Theater vom 3. bis 12. Juni

* = Volksbühne

	Prinzregenten-Theater	National-Theater	Residenz-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 3. Juni nachmittags	—	—	—	Hollandweibchen (3 Uhr)	Die Frau von 40 Jahren (3.30 Uhr)	Die Freier (3.30 Uhr)	—	Die Kleine vom Varieté (4 Uhr)	G'wissenswurm (3.30 Uhr)
Sonntag, 3. Juni abends	Julius Cäsar (7 Uhr) 2801—3800 *	9. Vorst. Abt. II Tannhäuser (6 Uhr) [illegible] * [illegible] §	Die Kinder (7.30 Uhr) 15401—15500 *	Verliebte Leute (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Was ihr wollt (7 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Montag, 4. Juni abends	Die Lokalbahn — Die Medaille (7 Uhr) 50751—51750 §	Elfenreigen. Kobümball. Zaubergeiger (7.30 Uhr) 16101-16700 * 68101-68400 § 72801-71[illegible]	Die Entführung aus dem Serail (7 U.)	Der Vetter aus Dingsda (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Dienstag, 5. Juni abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 1—1000 *	Der Freischütz (7 Uhr) 16701—17300 * 56101-56200 § 59101-59200	Das Wundertheater Komödie d. Irrungen (7 Uhr) [illegible] § (Nachtvorstellung)	Dreimäderlhaus (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Was ihr wollt (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Mittwoch, 6. Juni abends	Des Meeres und der Liebe Wellen (7 Uhr) 67401—67950 § 72501—73000 §	9. Vorst. Abt. I Orpheus u. Euridike (7 Uhr) 14001-14100 * 56701-59800 § 60601-60700	Die 11. Verwandten Lottch. Geburtstag Waldfrieden (7.30) 19201—19400 *	Schwarzwaldmädl (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Ein Sommernachtstraum (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Donnerstag, 7. Juni abends	Jugend (7 Uhr) 2401—2800 * 8401—9100 *	Das Liebesverbot (7 Uhr) 14101—14700 * 71501—72100 §	Im Dickicht (7.30 Uhr) 28701—30200 *	Die blaue Mazur (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Was ihr wollt (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Freitag, 8. Juni abends	Die Hermannschlacht (7 Uhr) 21601—22400 *	10. Vorst. Abt. III Ilsebill (7 Uhr) 17401—17500 * 59501—59700 §	Die Kinder (7.30 Uhr) 61901—62100 §	Fledermaus (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Was ihr wollt (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Samstag, 9. Juni abends	Die Hermannschlacht (7 Uhr) 51751—52550 §	10. Vorst. Abt. IV Feuersnot. Josefslegende (7 Uhr) 6301—6600 *	Die Kinder (7.30 Uhr) 19401—19600 *	Verliebte Leute (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Sonntag, 10. Juni nachmittags	—	—	—	Zigeunerbaron (3 Uhr)	Die Frau von 40 Jahren (3.30 Uhr)	Die Freier (3.30 Uhr)	—	Der keusche Lebemann (4 Uhr)	G'wissenswurm (3.30 Uhr)
Sonntag, 10. Juni abends	Die Hermannschlacht (7 Uhr) 55301—55600 § 71001—71500 §	10. Vorst. Abt. V Die Zauberflöte (7.30 Uhr) 17501-17550 * 54551-54800 §	Die Kinder (7.30 Uhr) 62101—62200 §	Hollandweibchen (7.30 Uhr)	Der Werwolf (7.30 Uhr)	Was ihr wollt (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	G'wissenswurm (8 Uhr)
Montag, 11. Juni abends		Der Maskenball (7 Uhr) 5751—6300 * 58701—59300 §	—						
Dienstag, 12. Juni abends	—	12. u. 11. Vorst. Abt. II Madame Butterfly (7 Uhr) [illegible] * [illegible] §	—						

Morgenaufführung: Münchner Volkstheater: Sonntag, den 10. Juni, 11 Uhr.

Nachtvorstellung im Residenz-Theater: Dienstag, 5. Juni, Mitglieder des Künstler-Theaters Stanislawsky (O. Slowkaja und W. Gaiborow).

ZACHS LICHTSPIELE

Am Ostbahnhof | Am Wittelsbacherplatz

Vom 2. bis 5. Juni 1923:

Die schleichende Seuche
Lebensbilder in 6 Akten mit Olaf Fönß.

Zwei Freundinnen
(Großstadtmädels)
Sittendrama in 6 Akten.

Eddie Polo in dem sensationellen amerik. Film
Der gelbe Streifen

Herzog Ferrantes Ende
Ein Kulturbild aus dem Trecento in 7 Akten mit Paul Wegener.

Fern Andra in
„Wenn wir durch Liebe Leid geschehn"
Liebesroman in 6 Akten.

Priv. kaufm. Kurse Bürck
Inh.: Dir. Rudolf Bürck
Einschreibung f. die nächst. Halbjahrskurse
Neuhauser Str. 9, München, T. 55781

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als la Spezialist:
Wiener Frisierkunst // Ernst Thriene
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 26976.

Buchdruck-Maschinenmeister
Nationalsozial., Prinzipalsohn, 20½ Jahre, mit guten Umgangsformen, sucht Stellung in München, eventuell auch als Drucker oder sonst. Vertrauensstellung in Druckerei. Eintritt jederzeit. Werte Angebote an Richard Rohm, Lorch in Württemberg.

Besuchet Berchtesgaden
im bayerischen Hochgebirge

Hochgebirgskurhaus Obersalzberg b. Berchtesgaden / Pension Moritz
1000 m / Sonnige Höhenlage / Landwirtschaft / Liegehallen

Eisen
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Lumpen, Zeitungen
kauft reell
Otto Böckler, Tel. 60474
Riedlstraße 4
Ecke Emil-Riedel-Straße

Geschäfts Verkauf
Ein seit 1918 bestehendes Versandgeschäft (Schmuckwaren) soll billig verkauft werden. Kein Laden. Das Geschäft würde sich für
München
leicht zu einer guten Existenz ausbauen lassen. Es läßt sich auch an ein bestehendes Geschäft bequem angliedern. Als Nebenerwerb aber bietet es eine glänzende Einnahme. Das Geschäft hat eine große Zukunft. Erforderliches Kapital wenigstens 1 bis 3 Mill. Angebote erbeten unter 1220 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Höchste Preise für sämtliches
Altmetall
sowie Münzen in Kupfer, Zink, Nickel und Aluminium
zahlt
wie allbekannt
F. Meier
Lindauer Hof
Ecke Landsbergerstr. und Hackerbrücke.
Bahn u. Straßenbahn wird bei größerem Quantum vergütet.

Museums-Lichtspiele
gegenüber d. Müller-Bad
Besitzer: Josef Liebl
Prachtspielplan vom 2. mit 5. Juni
Der große Hagenbeck-Film
Die
Schreckensnacht i. d. Menagerie
Drama in 6 Akten nach den Erinnerungen John Hagenbecks
Hauptdarsteller: Cläre Lotto, Carl de Vogt, Toni Zimmerer, Hermann Picha.
Der entflohene Patient
Heiteres Spiel mit Rud. Oehler.

Isabella-Lichtspiele
Schwabing
Ecke Isabella-Bayreutherstr.
Samst. 2. b. Dienst. 5. Juni
Der große Hauptschlager:
Das Geheimnis von Schloß Holloway!
Drama in 6 Akten
Hauptrolle: Esther Carena
Ferner
Warnung vor Taschendieben!
Kriminalfilm in 6 Akten
Täglich
Künstler-Kapelle Rader-Fritsche.

„Grade" der kleine bill. Sport-Zweisitzer
prompt lieferbar durch
HANS SANDLER
Augusten- Ecke Schellingstraße

1 bis 2 möbl.
Zimmer
von besserem, ruhig. Herrn gesucht.
Dr. Eckhard, Torbräu

Lindwurmstraße 25
* * Telephon 55398 * *
Viktoria-Lichtspiele
Haltest. Lindwurm-Kolsingerstraße Linie 6, 16 und 26
1 Minute v. Sendlingertorplatz

Neue Kopie! Infolge unzähliger Anfragen bringen wir ab morgen den bereits in ganz Deutschland mit beispiellosem Erfolg aufgeführten Raffé-Film: Neue Kopie!

Kaiserin Elisabeth von Österreich

Das tragische Geschick einer bayerischen Herzogstochter. Nach Aufzeichnungen der Gräfin Larisch, der Nichte und Hofdame der Kaiserin Elisabeth
Hauptrolle: Carla Nelsen — Regie: Rolf Raffé
Erstklassiges Konzert
Anfangszeiten: Wochentags ½3, ½5, ½7, ½9 Uhr; Sonntag ½2, 3¼, 5, ¾7, ½9 Uhr

Bekanntmachung.
Meinen werten Kunden diene zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meinen
Hauptbetrieb ab 1. Juni 1923 nach Holzhofstraße 8-10,
Ecke Kellerstraße,
hinter dem Bürgerbräu, verlegt habe.
Die kleine Aufkaufstelle, Neuhofer Wienerstr. 34,
wird weiter fortgeführt. Für meine Händlerkunden habe ich einen eigenen Sortierraum errichtet und die Möglichkeit geschaffen, daß meine Händler ihre Wägen einstellen können. — Ferner diene zur gefälligen Notiz, daß ich wie bisher
jedes Quantum Papier, Flaschen, Lumpen, Knochen, Eisen und Metalle
gegen sofortige Kasse frei abholen lasse und hierfür die bekannt
höchsten Tagespreise bezahle.
In der Hoffnung, daß mich meine werten Kunden wie bisher beehren, zeichne ich
Hochachtungsvoll
Karl Radlinger,
Papier- und Hadern-Sortier-Anstalt, Flaschen, Eisen, Altmetalle,
Holzhofstraße 8-10 Telephon 40935.

Deutschvölkische Buchhandlung in München / Thierschstr. 15 / Anruf 20647

Filiale: Am Kosttor 2 (nächst Hofbräuhaus) / Anruf: 23232

Lagerverzeichnis

Preise freibleibend! — Preise freibleibend!

Armin, Die Juden im Heer	geh.	M.	0,50*
— Die Juden in den Kriegsgesellschaften	geh.	M.	1,30*
Arndt, Kommen wird der Tag	geb.	M.	2,75*
— dto.	geh.	M.	1,50*
Bayer, Der deutsche Narr	geb.	M.	3,10*
— dto.	geh.	M.	1,80*
Bartels, Berechtigung des Antisemitismus	geh.	M.	0,50*
— Hebbel und die Juden	geh.	M.	0,65*
— Rasse und Volkstum	geb.	M.	4,50*
— Der Stand der Judenfrage		M.	0,10*
— Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart — Die Jüngsten	geb.	M.	7,—*
Berg, Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart	geh.	M.	0,80*
Berger, Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur		M.	0,10*
Beyer, Das höchste Heil	geb.	M.	5,50*
— Um Pflicht und Recht	geb.	M.	5,50*
— Valcholl!	geb.	M.	5,50*
— Die alte Herzogin	geb.	M.	5,50*
— Pribislav	geb.	M.	4,—*
Beek, zur, Die Geheimnisse der Weisen von Zion, vollständige Ausgabe	geb.	M.	4,—*
kleine Ausgabe	geh.	M.	2,20*
Bischoff, Rabbi und Diakonus	geh.	M.	0,20*
— Rabbinische Fabeln	geh.	M.	0,75*
Bieder, Geschichte der Germanenforschung I (1500–1806)	geh.	M.	1,—*
II (1807–1870)	geh.	M.	1,40*
— Hakenkreuz	geh.	M.	0,50*
Bodelschwingh, Herr, mach uns frei	geh.	M.	0,10*
Bornemann, Der Jude im Deutschen	geb.	M.	0,80*
Brunnemann, Lettres de Canaille	geh.	M.	1,—*
Buch, Vom intern. zum nat. Arbeitsstaat	geh.	M.	1,—*
Buchholz, Bismarck und wir	geh.	M.	0,30*
— Vaterländische Vorträge	geh.	M.	0,30*
Decker, Deutschland lügt, wenn	geh.	M.	0,80*
Dehn, Hindenburg als Erzieher	kart.	M.	0,30*
Dickhut-Harrach, v., Im Felde unbesiegt I und II	je Halbl.	M.	7,50*
— Wie wir uns zur Fahne durchschlug.	Halbl.	M.	6,50*
Dinter, Die Sünde wider das Blut (Rom.)	geb.	M.	3,—*
— Lichtstrahlen aus dem Talmud	geh.	M.	0,50*
Döppler, Jüdische Wirtschaftsdiktatur	geh.	M.	0,20*
Dolle, Aus Not zu Brot	geh.	M.	1,50*
Eberle, Großmacht-Presse	geh.	M.	4,60*
— dto.	geb.	M.	8,—*
Eckart, Familienväter	geh.		1,—*
— Heinrich der Hohenstaufe	geb.	M.	1,20*
— dto.	geh.	M.	0,90*
— Lorenzaccio	geb.	M.	2,40*
— dto.	geh.	M.	1,30*
— Ibsens Peer Gynt	geh.	M.	2,40*
— dto.	geb.	M.	3,50*
Eder, Der Judenspiegel	geh.	M.	1,50*
Eiffe, Früchte deutscher Arbeit	geb.	M.	3,—*
Einhardt, Deutsche Geschichte	Halbl.	M.	9,—*
— 1914–1919	geb.	M.	8,—*
Eucken, Lebenserinnerungen	geb.	M.	4,—*
Falb, Deutschbewußtsein	geh.	M.	0,60*
— Luther und die Juden	geh.	M.	0,70*
Feder, Brechung der Zinsknechtschaft	geh.	M.	0,20*
— Der Staatsbankerott — die Rettung	geh.	M.	0,15*
— Der kommende Steuerstreik	geh.	M.	0,50*
Fern, Jüdische Moral und Blutmysterium	geh.	M.	0,30*
Fey, Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher"	geh.	M.	0,20*
Fritsch, Der falsche Gott	geh.	M.	2,10*
Fritsch, Der jüdische Zeitungspolyp	geh.	M.	0,25*
— Ursprung und Wesen des Judentums	geh.	M.	0,20*
— Jüdische Selbstbekenntnisse	geh.	M.	0,35*
— Die unterirdische Macht	geh.	M.	0,30*
— Der Streit um Gott und Talmud	geh.	M.	1,—*
Ford, Der internationale Jude, I. Band	geh.	M.	1,80*
— dto. II. Band	geh.	M.	1,50*
— dto. I. Band	geb.	M.	2,25*
— dto. II. Band	geb.	M.	2,70*
Funk, Der jüdische Einfluß in Deutschland (Statistische Zusammenstellung)	geh.	M.	0,10*
— Morbus judaicus	geh.	M.	0,15*
Gerard, Bilder aus dem Leben eines Kriegsfreiwilligen	geb.	M.	3,—*
Germanus-Agricola, Schafft billige Lebensmittel, I. Teil	geh.	M.	0,40*
dto. II. Teil		M.	0,60*
— Rettung des Mittelstandes	geh.	M.	0,15*
— Geldwahn und Rettung	geh.	M.	0,50*
Gerlach, Der Jüngling	geb.	M.	1,—*
Gildemeister, Judas Werdegang in 4 Jahrt.	geh.	M.	1,50*
— dto.	geb.	M.	2,50*
Gobineau, Graf, Abtei Typhaines	geb.	M.	2,50*
— Adelheid	geb.	M.	0,80*
— Aphroessa	geb.	M.	2,50*
— Amadis, I., II. und III. Teil je	geb.	M.	3,—*
— Fräulein Irnois	geh.	M.	1,—*
Goltz, von der, Meine Sendung im Finnland und im Baltikum	geb.	M.	7,—*
Grautoff, In Leipzig währd. d. Völkerschlacht	geb.	M.	2,—*
— Garibaldibrotchke	geb.	M.	2,—*
Greoner, Schopenhauer und die Juden	geh.	M.	0,50*
Grube, Bei deutschen Brüdern in Brasilien	geb.	M.	1,25*
Grunsky, Richard Wagner und die Juden	geh.	M.	0,70*
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes	geh.	M.	8,—*
— dto.	geb.	M.	11,—*
— Ritter, Tod und Teufel	geb.	M.	6,—*
Günther Agnes, Die Heilige und ihr Narr	geb.	M.	7,—*
Haiser, Das Gastmahl d. Frhrn. v. Artaria	geb.	M.	5,—*
Hauff, Jud Süß (Novelle)	geh.	M.	0,30*
Hausmann, Treudeutsch allerwege! Gedichte		M.	—,15
Häusler, Pfarrer, Jud und Christ oder Wem gebührt die Weltherrschaft?		M.	0,30*
— Wir deutschen Kathol. u. die moderne revolut. Bewegung	geh.	M.	0,20*
Helbach, Genosse Levi (Roman)	geb.	M.	2,—*
Jud Günther (Roman)	kart.	M.	0,80*
Halbe, Deutschlands Wiederaufbau	geh.	M.	2,—*
Heller, Schiller muß also auferstehen!	geb.	M.	4,—*
Harel, Deutsche Waldandachten	geh.	M.	1,—*
Hindenburg, v., Aus meinem Leben	geb.	M.	6,50*
Jansen, Das Buch Liebe	Halbl.	M.	5,80*
Das Buch Treue	Halbl.	M.	5,80*
— Das Buch Leidenschaft	Halbl.	M.	5,80*
Jäger, Neue Wege zur Erforschung des deutschen Volkscharakters		M.	1,—*
— Fortschritt?		M.	1,50*
Jobens, Der Feind im Hause (Roman)	geb.	M.	2,50*
Johannes, Wegsucherin Liebe	geb.	M.	1,50*
— Adel verpflichtet	geb.	M.	1,20*
Jordan, Friedensvertrag und Schuldfrage	geh.	M.	0,30*
Jung, Der nationale Sozialismus	geh.	M.	1,65*
Kapherr, Das sterbende Rußland	geh.	M.	1,—*
Kapphern, Im Netz der Kreuzspinne	Halbl.	M.	4,50*
— In russischer Wildnis	Halbl.	M.	6,—*
Kamis, Der unsichtbare Kampf der Geister und die Zukunft Deutschlands	geh.	M.	0,25*
— Durch die Hölle zur Halle	geh.	M.	0,25*
Kornholt, Vom Ghetto zur Macht	geh.	M.	5,—*
— dto.	geb.	M.	7,—*
— Deutschlands Schuld und Sühne	geh.	M.	4,—*
— dto.	geb.	M.	6,—*
Kloth, Einkehr	geh.	M.	0,75*
— Sozialdemokratie und Judentum	geh.	M.	0,40*
Korf, Die andere Seite der Welt (Roman)	geb.	M.	3,—*
Kohde, Der Tag von Rathenow	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Der von Bismarck	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Und deutsch sei die Erde	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Im Schillschen Zuge	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Kleine Leute	geb.	M.	1,20*
König, Wenn der alte Fritz gewußt hätte	geb.	M.	3,—*
Kolshorn, Rußland und Deutschland	geh.	M.	1,50*
Kossmann, Das Judentum im Lichte der Statistik	geh.	M.	0,15*
Kühn, Rasse?	geb.	M.	3,10*
— dto.	geh.	M.	1,80*
Lehmann, Währung und Volkswirtschaft	geh.	M.	0,10*
Lehnhardt, Gegen die Urheber des Weltkrieges	geh.	M.	0,20*
Lettow-Vorbeck, Heia Safari	Halbl.	M.	4,50*
— Ostafrika	Halbl.	M.	9,—*
Liebe und Vaterland (Gedichte)	kart.	M.	0,15*
Liebig, Der Betrug am deutschen Volke	geh.	M.	4,—*
— dto.	geb.	M.	6,—*
Luckner, Graf, Seeteufel	geb.	M.	6,—*
Loewenfeld, v., Republik oder Monarchie?	geh.	M.	1,50*
Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen	Halbl.	M.	16,50*
— dto. (Volksausgabe)	geb.	M.	1,50*
— Kriegführung und Politik	Halbl.	M.	14,50*
Löns, Der Wehrwolf	geb.	M.	4,50*
— Der kleine Rosengarten (Gedichte)	geb.	M.	4,—*
Lübbe, Die Jahre (Bildergedichte)	geb.	M.	1,—*
— Das alte Bild	geh.	M.	0,80*
— Der kleine Rosengarten	geb.	M.	4,—*
Mackeinz, Sieg und Niederlage des deutschen Pazifismus	geh.	M.	0,20*
Mah, Wofür sie starben	geh.	M.	0,50*
Manteuffel, v., Auf See unbesiegt Bd. I u. II je	Halbl.	M.	7,50*
Marnold, Halstware (Erzählung)	geb.	M.	1,50*
Matthießen, Reginilla (Roman)	geb.	M.	8,—*
Maurenbrecher, Goethe und die Juden	geh.	M.	0,70*
Meister, Judas Schuldbuch	geh.	M.	2,50*
Meyer, Altnordische Frauen	geh.	M.	0,50*
— dto.	geb.	M.	0,65*
— Der Jude und sein Sklaventum	geh.	M.	0,50*
Meinhart, Wiener Totentanz	geb.	M.	2,50*
— Die am Wege blieben (Novellen)	geb.	M.	1,50*
— Nach der Heimat (Roman)	geb.	M.	2,50*
— Der Untergang (Drama)	geb.	M.	0,75*
— Vergessene Stadt (Roman)	geb.	M.	3,—*
— Sterbende Heimat	geh.	M.	1,—*
Meßenthin, v. Die Runenschrift		M.	0,60*
Marbach, Sklavenkriege	geb.	M.	2,50*
Miller, Ultramontanes Schuldbuch	geh.	M.	0,50*
Naudh, Die Juden u. der deutsche Staat	geh.	M.	0,60*
Neumann, Was jedermann vom Friedensvertrage wissen muß	geh.	M.	0,20*
Nostradamus, Kommunistische Zukunftsbild.	geh.	M.	0,10*
Notung, Deutsches Liederbuch	kart.	M.	0,50*
Oelsle, v., Reizliteratur und Spenglers Pseudowissenschaft	geh.	M.	0,65*
Rembrandt als Erzieher	Halbl.	M.	4,—*
Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüd. Erfolges	geh.	M.	2,40*
Roth, Der Judenpranger	geh.	M.	0,30*
— Judas Herrschgewalt	geh.	M.	1,25*
Rosenberg, Die Pest in Rußland	kart.	M.	2,—*
— Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten	geh.	M.	1,80*
— Bolschewismus, Hunger, Tod	geh.	M.	0,30*
— Unmoral im Talmud	geh.	M.	0,50*
— Der staatsfeindliche Zionismus	geh.	M.	0,50*
— Wesen, Grundsätze u. Ziele der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei	geh.	M.	0,40*
Schmidt Leonhardt, d. Proletariat	geh.	M.	0,30*
Schmitthals, Raus aus dem Sumpf!	geh.	M.	0,50*
Schwaghammer-Heimdal, Das kommende Reich	geh.	M.	0,50*
— Vom Antichrist	geh.	M.	0,30*
— Kapitalismus	geh.	M.	0,05*
— Auferstehung	geh.	M.	0,05*
Selchow, v., Der Ruf des Tages	kart.	M.	0,50*
— Von Trutz und Treue	kart.	M.	0,50*
Staul von der March, Die Juden im Urteil der Zeiten	geh.	M.	1,70*
Stein, v., Erlebnisse	geh.	M.	5,—*
Semi-Gotha-Iomon	geh.	M.	0,40*
— Allianzen	geh.	M.	0,40*
— Imperator	kart.	M.	0,40*
Stolzing, Mammon Imperator	kart.	M.	0,40*
Storms Werke, ein Band	Halbl.	M.	5,50*
— dto.	Halbleder	M.	10,—*
Tafel, Das neue Deutschland — ein Rätestaat	geh.	M.	1,—*
Die Teuerung, ihre Ursachen und ihre Überwindung	geh.	M.	0,50*
Teja, Revolutionsbilanzen	geb.	M.	0,35*
Thompson, Der Zar, Rasputin u. d. Juden		M.	0,40*
Thor, Sozialethische Aphorismen	geh.	M.	1,—*
— Der neue Glaube	geb.	M.	1,70*
Totengräber Rußlands, Zeichnungen von O. v. Kursell, Verse von Dietrich Eckart	geh.	M.	0,45*
Uhthal, Weh dir, daß du ein Deutscher bist	geb.	M.	3,—*
Ungarn, Das neue	geh.	M.	0,80*
Vogelsberg, vom, Das gebannte Land	geh.	M.	1,50*
dto.	geb.	M.	2,50*
Voß, Pfaffheit	geh.	M.	3,—*
— Wölfe	kart.	M.	1,—*
Waldeyer-Hartz, v., Deutsche Flottenträume	geh.	M.	1,30*
— Ums deutsche Danzig	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— [illegible]	geh.	M.	2,—*
— Der alte Fluch	geb.	M.	2,50*
Warncke, Erwache, Volk!	geh.	M.	1,—*
Weber, Dreizehnlinden (Gedichte)	Halbl.	M.	2,—*
Weßarch, Deutschvölkische Kulturpolitik	geh.	M.	0,25*
— Der dritte Weg	geh.	M.	0,60*
— Der weiße Herzog	kart.	M.	0,50*
Wichtl, Freimaurerei	geh.	M.	0,10*
— Weltfreimaurerei	geh.	M.	5,—*
— dto.	Halbl.	M.	6,—*
Wilser, Herkunft u. Vorzeit der Deutschen	geh.	M.	0,15*
Wingen, Die Judenfrage in England	geh.	M.	0,30*
Wirth, Quer durch die Gegenwart	geh.	M.	2,40*
— Deutsche Abenteurer	geb.	M.	2,30*
Wolf, Deutsche Geschichte	geh.	M.	0,30*
— Wenn ich Kultusminister wär	geh.	M.	0,25*
Wrisberg, von, Der Weg zur Revolution	geb.	M.	6,—*
Zimmermann, Vorfrühling 1920	geb.	M.	1,—*

Die obigen Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 3300. — Nach dem Auslande (nicht Deutschösterreich) wird nur zu den festgesetzten Auslandspreisen geliefert.

Sämtl. hier angeführten Werke können Sie am best. durch Voreinsendg. d. Betrages auf Postscheck-Kto. Eher Nachf. G.m.b.H., München 11346, od. Postsparkassenamt Wien 79021, zuzügl. einem Portgeld v. M. 200,— (Ausl. M. 300,— bei größ. Werken) beziehen.